

Riesfaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
Tageblatt, Riesa

Amtsblatt

Verlagsstelle:
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 93.

Dienstag, 23. April 1912, abends.

65. Jahrg.

Das Riesfaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch andere Träger bei 100 Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Post, Schanzen 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Nach Monatsabrechnung werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Abgabebetages bis 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Nachzahlungen 33 zum besten Korrespondenz 18 Pfg. (Vorkaufpreis 12 Pfg.) Zeitraumbänder und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Redaktionsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Häsel in Riesa.

Frau Thekla Helene Wilhelmine verw. Häsel geb. Schmidt in Niederhörnitz hat das Aufgebot der abhanden gekommenen Aktie Nr. 10 657 der Aktiengesellschaft Lauchhammer über 450 M. beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf den

7. November 1912, vorm. 9 Uhr vor dem Amtsgerichte Riesa anberaumten Aufgebotsstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls deren Realoffertierung erfolgen wird.

Zugleich ergeht auf Antrag der Frau verw. Häsel geb. Schmidt an die Aktiengesellschaft Lauchhammer das Verbot, an den Inhaber der Urkunde eine Leistung zu bewirken, insbesondere neue Zins-, Renten- oder Gewinnanteilscheine oder einen Erneuerungsschein auszugeben.

Die Einführung der bereits ausgegebenen Zins-, Renten- oder Gewinnanteilscheine wird von dem Verbot nicht betroffen.

Riesa, den 13. April 1912.

Königliches Amtsgericht.

In das Güterrechtsregister des unterzeichneten Amtsgerichts ist auf Seite 97 den Kontorist Carl Ernst Vocher in Gröbba und dessen Ehefrau Marie Anna geb. Jakob betreffend,

eingetragen worden:
Der Mann hat das Recht seiner Frau, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises seine Geschäfte für ihn zu besorgen und ihn zu vertreten, aus- geschlossen.

Riesa, den 23. April 1912.

Königliches Amtsgericht.

Wegen Reinigung der Diensträume können
Freitag und Sonnabend, den 26. und 27. d. Mts.
nur dringliche Sachen erledigt werden.

Riesa, den 22. April 1912.

Königliches Amtsgericht.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 23. April 1912.

Nationalspende für eine deutsche Luftkotte.

Als Beiträge für die Nationalflugspende gingen bei uns ein:

1. bis 12. Quittung (siehe Riesfaer Tageblatt Nr. 92, Seite 1) zusammen 1175.10 M.; ferner Unteraktionär F. O. 1 M., Courchill, englischer Marineminister 1 M., Gustav Schulze, Marmorwerk Riesa 150 M., C. Popendier, Bohra 25 M., C. Nische, J. Heintzsch, W. Orphal, G. Wischoff, S. Kubel, C. Kiebel, A. Kombera jr. 6.50 M.; insgesamt 1358.60 M.

Die Sammlung in Riesa Stadt und Land hat also seit gestern wieder recht erfreuliche Fortschritte gemacht. Unter den heute aufgeführten Beiträgen befindet sich auch eine größere Summe aus Riesa-Land; möge dies Beispiel dort weitere Nachahmung finden. Aber auch Riesa-Stadt ist durch die Zeichnung von 150 M. wieder ein schönes Vorbild von Opferwilligkeit gegeben worden. Spenden für eine deutsche Luftkotte! Immer wieder muß dies allen denen zugerufen werden, die sich als Vaterlandsfreunde bezeichnen. Die Tat steht aber ungleich höher im Werte als das wohlgeformte Wort.

Bis Sonnabend waren gesammelt in Großenhain 339.16 M., Burgen 867.89 M., Gainschen 500 M., Wlasowitz 17243.55 M. Die vom Frankfurter Tageblatt unternommene Sammlung zur Nationalspende für die deutsche Luftkotte hatte Sonnabend schon über 1000 M. erbracht. Die Gebetendigkeit der Bewohner von Stadt und Land zeigt sich im schönsten Lichte. Die Sammlung für ein Militärflugzeug Oberes Vogtland nimmt in Ost- u. N. Hotten Fortgang; in der jüngst veröffentlichten Quittung Nr. 8 erscheinen auch zwei Landorte; Dehngrün und Gassenreuth mit zahlreichen und ansehnlichen Einzelbeiträgen. Insgesamt kamen bisher 5253.44 M. ein. Plauen und Reichenbach haben bisher 14000 M. gesammelt. Ein Plauerer Geschäftsmann spendete aus Anlaß seines 25jährigen Geschäftsjubiläums 1000 M. Der Stadtrat in Reichenbach hat an der Stadtkasse eine Sammelstelle für ein Flugzeug „Vogtland“ eröffnet. In Leipzig haben bisher die Flugzeugsammlungen der „Veipz. N. Nachr.“ und des „Veipz. Tagebl.“ ein Ergebnis von nahezu 90000 Mark erzielt, so daß binnen kurzem

der Kaufpreis von vier Flugzeugen gedeckt sein wird. Auch Dresden, Weissen, Glauchau, Pirna und zahlreiche andere Städte haben bereits stattliche Summen für Flugzeuge aufgebracht. In den Amtshauptmannschaften Annaberg, Marienberg u. Schwarzenberg hat sich ein Ausschuss zwecks Sammlung einer Spende zur Beschaffung eines Luftfahrzeuges „Oberergergebirge“ gebildet. Dem Komitee gehören die drei Amtshauptleute und die Bürgermeister sämtlicher Städte der betreffenden Amtshauptmannschaften an.

Fürst Hentel von Donnermark listete für die Nationalflugspende 60000 M. Die Sammlung der Handelskammer Magdeburg zur Beschaffung eines Flugzeuges für das 4. Armee-Korps ergab bisher 44000 M. Die Handelskammer beschloß, diese Summe und etwaige weitere Beträge dem Kaiser zur Beschaffung zweier Flugzeuge für das 4. Armee-Korps zur Verfügung zu stellen. Daran trat aus dem Willen folgenden Telegramm des Kaisers ein: „Ich nehme die hochherzige Spende zur Beschaffung von Flugzeugen für das 4. Armee-Korps gern an und spreche allen Beteiligten für die Betätigung ihrer opferwilligen patriotischen Gesinnung meinen wärmsten Dank aus.“

Die Flugzeugbegeisterung ist also überall im Fortschreiten begriffen. Möchten auch Riesa Stadt und Land in ihrem Eifer nicht nachlassen. Es gilt zu zeigen, daß man auch bei uns gern folgt, wenn der Ruf ertönt: „Deutsche vor die Front!“

Aus Riesa Stadt und Land nimmt Beiträge, selbst die kleinsten, die Geschäftsstelle des „Riesfaer Tageblattes“ entgegen.

— Sonnabend, den 27. und Sonntag, den 28. d. Mts. wird im Hotel zur Krone in Bangen der 14. ordentliche Gantag des Gau-Bezirks Sachsen in Deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverband und der 10. sächsische Handlungsgehilfenstag abgehalten werden.

— Die Handwerkskammer weist in einer Bekanntmachung darauf hin, daß entlaufene Lehrlinge von anderen Meistern nicht so ohne weiteres aufgenommen werden, wenn diesen die deglittlichen gesetzlichen Vorschriften genügend bekannt gewesen wären, sie macht deshalb auf die letzteren besonders aufmerksam: Wegen unbefugten Verlassens der Lehre kann der Lehrling das Lehrverhältnis auflösen und eine nicht unerhebliche Entschädigung (§§ 127b,

Sonnabend, den 27. April 1912, nachm. 1/2 Uhr, sollen in Streumen 1 Getreidemähmaschine, 1 Wagen (Hinterräder), 1 Kartoffelfortiermaschine, 1 Drillmaschine, 1 Kartoffelausgraber und 1 Getreideschleppschiff gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Verammlung der Diener im Gasthofe zu Streumen.
Riesa, 22. April 1912.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Nach den Bestimmungen in § 46 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1900 und § 28 des Ergänzungsteuergesetzes vom 2. Juli 1902 werden diejenigen Beitragspflichtigen, denen die Zuschriften über die von ihnen auf das laufende Jahr zu entrichtenden Einkommen- und Ergänzungsteuerbeträge nicht haben befolgt werden können, hierdurch aufgefordert, sich wegen Mitteilung der Einschätzungsergebnisse bei der Stadtsteuerkasse zu melden.

Wichtiglich wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 47 des Einkommensteuergesetzes und § 29 des Ergänzungsteuergesetzes jeder, der im Laufe des Jahres beitragspflichtig wird, dies binnen 3 Wochen, vom Eintritte des die Beitragspflicht begründenden Verhältnisses an gerechnet, zur Vermeidung der in § 72 bez. 44 der bezeichneten Weise angedrohten Strafen anzuzeigen und auf Erfordern die zur Feststellung der Steuerbeträge erforderlichen Angaben zu machen hat.

Der Rat der Stadt Riesa, am 22. April 1912.

Der Plan über die Anlehnung eines Fernsprecherkabels von Riesa nach Gröbba liegt bei den Postämtern in Riesa und Gröbba vom 25. ab 4 Wochen aus.
Dresden-N., 20. April 1912. Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Mit Genehmigung der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain wird die Dorfstraße in Peritz und der Kommunikationsweg von Peritz nach Radewitz wegen Anbringens von Wasserschutz vom 24. bis mit 28. April dieses Jahres für den Fahrverkehr gesperrt und dieser inzwischens über Colmuth oder Streumen-Marktsieditz verwiefen. Das unbefugte Befahren des gesperrten Wegs wird nach § 366^a des Reichsstrafgesetzbuchs bestraft.

Peritz, am 23. April 1912. Der Gemeindevorstand.

123 und 127g der R.-G.-O.) fordern. Für diese Entschädigung haftet u. a. derjenige Lehrling, welcher den Lehrling in Arbeit nimmt, obwohl er wußte, daß derselbe zur Fortsetzung des Lehrverhältnisses bei einem anderen Meister noch verpflichtet war. — Ferner wird nicht immer beachtet, daß kein Lehrling oder minderjähriger Arbeiter ohne Arbeitsbuch in Arbeit genommen werden darf — bei Strafe des Lehrherrn oder Arbeitgebers. Lehrling muß das Arbeitsbuch fordern. Es darf kein Lehrling eingestellt werden, welcher seinem Meister entlaufen ist, d. h. unbefugt die Lehre verlassen hat, und es muß immer das Arbeitsbuch gefordert werden, ohne welches die Einstellung bei Strafe verboten ist.

— Um ein Ausstellungsunternehmen zu schaffen, das ein Bild von der Höhe des deutschen Handwerks und der Maschinenindustrie in ihrer Wechselwirkung und ihren gegenseitigen Beziehungen entrollen soll, fand, wie schon kurz gemeldet, in Dresden unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Geh. Rat Dr. Beutler eine Beratung von mehr als 120 Vertretern der für die Durchführung einer Ausstellung des deutschen Handwerks wesentlich in Betracht kommenden Behörden, Korporationen und gewerblichen Organisationen statt. Anwesend waren u. a. Vertreter der Reichsregierung, der Regierungen der wichtigsten deutschen Bundesstaaten, Klempnermeister Plate-Gannover, Geh. Kommerzienrat Dr. Schieß-Dilsdorf, Geh. Reg.-Rat Prof. Busken-Berlin, Generaldirektor Reg.-Rat Hagen-Röhn u. a. — Nach den Ausführungen verschiedener Redner soll das Handwerk in seinem vollen Betrieb vorgeführt werden und als Gegenlage wird eine alte und eine neue Werkstatt den Besuchern zugänglich sein. Auch wird alles das, was zur Ausbildung für Lehrlinge und Gehilfen dient, gezeigt, die staatliche Fürsorge u. a. m. verantwortlich werden. Natürlich wird man auch die ruhmvollen Vergangenheit des Handwerks, die Erzeugnisse seiner Blütezeit nicht unterschlagen. Das deutsche Handwerk in seiner Totalität und in Betrieb hat überhaupt noch nie ausgestellt. Lebhaftes Interesse hat die württembergische Regierung kundgegeben und auch das Reichamt des Innern hat sich an dem Unternehmen freundlich gekündet. Generaldirektor Reg.-Rat Hagen-Röhn führte aus, daß es sich hier um eine Ausstellung handle, die in ihrer Eigenart zum ersten Male auftritt. Die Teilnahme der Industrie an dieser Ausstellung sei wohl begründet. Das Handwerk werde die Heberzeugung gewinnen, daß zwischen Handwerk und Industrie kein Gegensatz besteht, sondern ein lebendiges

Anzeigen aller Art finden in Stadt und Land des Bezirks Riesa und vielen angrenzenden Oestschaften **vorteilhafteste beste Verbreitung.**

Zusammengedehnt. Das Handwerk greife immer mehr zurück zur Hilfe der Maschine und werde auf diesem Wege noch viel inniger und überzeugender die Gewissheit erhalten, daß es, wenn es den goldenen Boden zurückerobern will, dies nur mit Hilfe der Maschine tun kann. — Am Schluß der Beratung wurde folgende Resolution angenommen: 1. Die Versammlung erklärt sich mit der Veranstaltung einer Ausstellung „Das deutsche Handwerk 1915 Dresden“ einverstanden. 2. Die Versammlung beschließt, an den König Friedrich August die Bitte zu richten, das Protektorat über die Ausstellung zu übernehmen. 3. Staatssekretär Dr. Deubrück und Staatsminister Graf Witzthum v. Eckardt sollen ersucht werden, das Ehrenpräsidium der Ausstellung anzunehmen. Die Vertreter der Staatsregierungen, die eine Förderung der Ausstellung in Aussicht stellen, sollen gleichfalls gebeten werden, dem Ehrenpräsidium beizutreten. — Kampfermeister Plate-Hannover begrüßte alsdann namens des deutschen Handwerks das Unternehmen und sprach den Wunsch aus, daß die Ausstellung von Erfolg begleitet sein möge.

Der Landesauschuß des Landesverbandes sächsischer Feuerwehren hielt am Sonntag in Dresden unter Leitung des Herrn Branddirektors Weigand (Chemnitz) eine fünfstündige Sitzung ab, an welcher die Herren Regierungsrat Geier von der Landesbrandversicherungsanstalt und Branddirektor Dr. Reddemann (Leipzig) teilnahmen. Vor Eintritt in die Tagesordnung teilte der Vorsitzende mit, daß mit der Erwerbung der Mitgliedschaft im Landesverband sächsischer Feuerwehren durch die 208 Köpfe starke Berufsfeuerwehr zu Leipzig nunmehr sämtliche sächsischen Berufsfeuerwehren dem Landesfeuerwehrverband angehöben. Hierauf erstattete Branddirektor Weigand einen Bericht über die Entwicklung der Landesbrandversicherungsanstalt im Jahre 1911, dabei u. a. hervorhebend, daß bei der Gebäudereicherungsabteilung der Versicherungswert der Objekte in der Berichtzeit von 7,6 Milliarden Mark um 246 Millionen Mark auf 7,84 Milliarden Mark gestiegen sei, mit welcher Zahl Sachsen Bayern nahezu erreiche. Weiter standen auf der Tagesordnung die Verteilung der Einnahmen der König-Albert-Feuerwehr-Stiftung und aus der König-Friedrich-August-Feuerwehr-Stiftung. Aus der ersten Stiftung, deren Kapital auf rund 24 000 Mark gebracht worden ist, standen 780 M. für arme Kameraden zur Verfügung. Ferner wurde über die moderne Brandtechnik als Teil der internationalen Bauausstellung in Leipzig und die Beteiligung des Landesfeuerwehrverbandes referiert. Zunächst teilte hierzu Branddirektor Dr. Reddemann (Leipzig) mit, daß die Ausstellung ein ungeheures Unternehmen werde und größer sein werde als die Brüsseler Weltausstellung und die Internationale Hygiene-Ausstellung. Die Brandtechnik solle auf ihr eine ganz besondere Abteilung bilden und eine eigene Halle von 9000 qm Fläche erhalten. Sachsen dürfe bei dieser bedeutungsvollen Rundgebung des deutschen Feuerlöschwesens nicht fehlen. Die sächsische Gruppe der Abteilung Brandtechnik soll die Entwicklung des sächsischen Feuerlöschwesens bis auf den heutigen Tag durch Modelle, graphische Darstellungen und Photographien zeigen. Die sächsischen Feuerlöscheinrichtungen und Feuerwehrorganisationen könnten sehr wohl für andere Staaten als Muster dienen. Unter Umständen könnte die sächsische Feuerwehrausstellung nach ihrer Beendigung zu einem Landesfeuerwehrmuseum ausgestaltet und so zum dauernden Nutzen des Feuerlöschwesens gemacht werden. Nachdem noch Einzelfragen besprochen worden waren, beschloß der Landesauschuß nicht nur finanziell, sondern auch durch tatkräftige Mitarbeit die Abteilung Brandtechnik auf der Internationalen Bauausstellung in Leipzig 1913 zu fördern. Die Beratung der Organisation der Ausstellung des Landesfeuerwehrverbandes soll in nächster Zeit erfolgen, da vor allem erst eine Staatsunterstützung hierzu notwendig ist. Schließlich einigte sich der Ausschuß nach eingehender Erörterung dahin, für den erhöhten Feuerlohn in sächsischen Industriezentren durch Einführung ständig hilfsbereiter Automobil-Motorsprizen einzutreten.

Die Sonderdeputation für das neue Volksschulgesetz behandelte in ihrer vorgestrigen Sitzung ausführlich die Frage der kirchlichen Aufsicht über den Religionsunterricht. Die Mehrheit der Deputation war sich darin einig, daß sich die staatliche Aufsicht auch auf den Religionsunterricht erstrecken müsse. Trotzdem hatte der Berichterstatter, Abg. Dr. Seyditz, vorgeschlagen, in Rücksicht darauf, daß eine Änderung des Kirchengesetzes nach dieser Richtung hin jetzt nicht zu erzielen sei, die Kirchengewalt so zu ordnen, daß für jeden Schulinspektionsbezirk von der obersten Kirchenbehörde aus der Reihe der älteren Geistlichen ein Kommissar ernannt wird. Es erhielt aber weder dieser Vorschlag, noch der, die Kirchengewalt völlig abzuschaffen, noch auch der Regierungsvorschlag eine Mehrheit bei der Abstimmung. Infolgedessen besteht hier vorläufig eine Lücke. Die Deputation beschloß ferner einstimmig nach folgenden Satz: Wo die Verhältnisse es gestatten, soll ein Schularzt angestellt werden, dessen Rechte und Pflichten werden durch die Ortsschulordnung festgelegt.

Der Landesauschuß des Nationalliberalen Landesvereins für das Königreich Sachsen tritt Sonntag, den 28. April, in Dresden zu einer Sitzung zusammen. Er wird zunächst über den von der Tagesordnung der letzten Landesauschusssitzung zurückgestellten Antrag auf Änderung der Satzungen des Landesvereins verhandeln und dann auf Grund der veränderten Satzungen die Vorstandswahlen vornehmen. Schließlich werden, einem Antrag der Lausitzer nationalliberalen Vereine entsprechend, die Vorgänge in der Zentralvorstandssitzung in Berlin erörtert werden.

Den Ständen ist ein Ergänzungsetat zugegangen, der unter anderem als erste Raten 27 Millionen für die Erwerbung von Kohlenfeldern und 1 Million für das in Dresden zu errichtende National-Hygiene-Museum fordert. In einer Denkschrift entwickelt die Regierung ihre

Absicht, die Herzogliche Hochschule von Dresden nach Leipzig zu verlegen.

Großenhain. Das Stabinspektorenkollegium genehmigte in seiner letzten Sitzung einstimmig den Entwurf zum Verträge über die Verlegung der Landgemeinde Wilsdorf mit der Stadt Großenhain, sodas die Einverleibung des Kreisaußschusses und des Ministeriums zu unterlegen hat, bald entgegengesetzt werden kann.

11. Döbeln. In der Nacht zum Sonntag brannte um Mitternacht in dem jetzt zu Hartha gehörenden Teile um Rixendahn die Scheune des Gutbesizers Ebert nieder. In der 4. Stunde ging in Mitternachts die der Scheune gegenüber gelegene Scheune des Wirtschaftsbefizers Gabisch in Flammen auf. Seit Menschengedenken ist in Mitternachts kein Schadenfeuer gewesen.

Döbeln. Der innere ältere Teil Döbelns wird von zwei Armen der Freiburger Mulde umschlungen und bildet dadurch eine Insel. Nicht weniger als zehn Brücken sind deshalb ein Merkmal Döbelns, für den Fahrverkehr sind im Stadlinnen fünf, für den Fußverkehr vier Brücken vorhanden, dazu kommt noch die Eisenbahnbrücke und die Brücke zwischen Klein- und Großböschung nahe der Stadt. Die ältesten Brücken, die Ober- und Niederbrücke, welche mit den früheren Festungswerken in Verbindung standen, sind jetzt dem Abbruch geweiht; an ihrer Stelle werden mit einem Kostenaufwande von 200 000 M. Betonbrücken mit weiten Bögen erbaut, um den Wassermaßen bei Hochwasser ungehinderten Durchlaß zu ermöglichen und damit den Ueberschwemmungen vorzubeugen. Die 1593 erbaute Niederbrücke wird jetzt abgebrochen, die 1532 erbaute Oberbrücke im nächsten Jahre. Zu den Brückenbauten erhält die Stadt eine Staatsbeihilfe von 80 000 M.

Raffen. Eine Einbrecherbande verübte in einer Nacht Einbrüche in Görna, Pausch, Rüditz und Soppin. In letztem Orte beraubten sie die Gemeindefasse um etwa 50 Mark und stahlen bei einem Gutbesizer ein silbernes Kettenarmband mit Anhängen. Mit einem Polizeihund aus Weichen angestellte Nachforschungen waren noch ergebnislos. Vermutlich hat man es mit einer Bande zu tun, die bereits andere Orte der Umgegend unsicher gemacht hat.

Raffen. Das Ehepaar Schuhmachermeister Dämmig in Planitz feierte am Sonnabend das Fest der diamantenen Hochzeit. Se. Majestät der König ließ durch den Pfarrer von Rixendahn ein Ehrengeschenk überreichen.

Pottschappel. In Kleinmündorf bei Pottschappel fuhr, wahrscheinlich wegen Verlangens der Steuerung, die Straßenwage auf bergabführender Straße an eine Seilensäule. Dabei wurde eine Telegraphensäule umgerissen, die auf ein schilfbrüchiges Mädchen fiel. Das arme Kind verstarb bald darauf.

Langebrück. Als der König in Begleitung seiner Kinder auf der Hofwiese in der Dresdener Heide einkehrte, wurde er von dem Jugend-Trommler- und Pfeiferkorps des Eisenbundes für Knaben in Dresden, das hier nach einer Wanderung durch die Dresdener Heide unter Führung seiner Lehrer eine Rast machte, mit Musik begrüßt. Der König unterhielt sich längere Zeit mit den Schülern und Lehrern, die darauf noch einige Marschweisen vortrugen. Unter dem dreimaligen Hurra der Jugend trat die königliche Familie die Heimreise nach Dresden an.

Saugen. Ein Ankerplatz für Luftschiffe wird voraussichtlich hier eingerichtet werden. Die Flugplatz- und Luftverkehrsgesellschaft Unter-Rhein in Duisburg hat an den Stadtrat ein Schreiben gerichtet, in dem sie um Ueberlassung eines Ankerplatzes für ihre Luftschiffe ersucht. Der Rat hat zu dem Schreiben noch keinen Beschluß gefaßt.

Altmittweida. Auf der Burgstädter Straße wurde der Dienstknecht Richter von einem auswärtigen Privatautomobil überfahren. Richter war in angetrunkenem Zustande gestürzt und mitten auf der Straße liegen geblieben. Der Ueberfahrene wurde tot aufgefunden. Das Automobil ist unerkannt weitergefahren.

Fißha. Im benachbarten Vorstendorf wurde der sechsjährige Sohn des Holzarbeiters Enger von einem Lastgehir überfahren und so schwer verletzt, daß er hoffnungslos darniederliegt.

Gohenstein-Ernstthal. Im benachbarten Langenberg wurde Sonntag die fünfjährige Tochter des Gutbesizers Otto, als sie mit ihrem Zwillingbruder auf einem Wägen spielte, von dem umschlagenden Wägen erdrückt. Der Knabe kam ohne Verletzungen davon.

Waldheim. Im Jahre 1890 verunglückte bei einer Übung am Stielgerüst der damalige Steiger der Freiwilligen Feuerwehr, Möbelpolierer August Donath. Infolge dabei zugelegener Adhäsion des Rückenmarks hat Donath seit dieser Zeit sich nicht mehr vom Bett bewegen können, bis ihn jetzt der Tod erlöste.

Oberwiesenthal. In einer Brandangelegenheit ist in Reudorf infolge Erörterung der Landesstriminal-Vollzugsbehörde der Einwohner G. verhaftet und wegen Verdachts vorsätzlicher Brandstiftung und versuchten Versicherungsbetrugs in Untersuchungshaft genommen worden.

Rillingenthal. Das vierjährige Söhnchen des Felschers Gupf, das am Ufer der Swota spielte, stürzte hinein und ertrank.

Adorf l. V. In der Sonntagnacht brannte im benachbarten Dorfe Rebersreuth das königliche Bauerngut vollständig nieder. Wäre die Familie Roth nicht im letzten Augenblicke von zu Hilfe eilenden Nachbarn gerettet worden, so wären die Leute bei lebendigem Leibe verbrannt. Sie vermochten nur sich selbst in Sicherheit zu bringen. Auch die neuverbaute Weigenmüllersche Scheune mit Futtervorräten und landwirtschaftlichen Maschinen wurde vom Feuer zerstört. Besonders Roth, welcher nicht verschont war, erlitt schweren Schaden.

Sturma. In einem kleinen Gasthause, in dem er übernachtete, erschloß sich in der Nacht zum Freitag der 21jährige Gymnasiast Sander Ehl de Broe aus Würzen, Sohn eines dortigen Fabrikleiters. Als der junge Mann am Freitag vormittag nicht zum Vorschein kam, auch auf

Klopfen und Rufen keine Antwort gab, ließ man die Tür öffnen. Man fand ihn mit einem Schuß in der Schläfe, den Revolver noch in der Hand, tot auf einem Stuhle liegen. Ein zweites Revolver lag noch auf dem Nachttische. Als Beweggrund wird vererbliche Herzerkrankung angenommen.

Leipzig. Es fehlen nur wenige Steine noch an der Errichtung und an der Plattform des Denkmals und der obere Abschluß ist gemacht. Schon in den nächsten Tagen wird die Schlusssteinlegung vollzogen werden. Es soll eine Feste veranstaltet werden und damit das 18. Stiftungsfest des Deutschen Patriotensbundes verknüpft werden. Nach diesem Tage soll auch der Abbau der Rüstung in Angriff genommen werden. Die Errichtung dürfte drei Monate Zeit erfordern! Im Innern des Denkmals wurden schon die Kuppeln abgeputzt, sodas auch hier das Gerüst nach und nach verschwinden kann und eine bessere Beschichtung möglich ist. Von den allegorischen Figuren im Rahmemaß gehen zwei ihrer Vollendung entgegen (an jeder arbeiten 13 Bildhauer seit über Jahresfrist). Die Besucher wird es interessieren, daß von Ende n. M. an der elektrische Fahrstuhl, der von der Krypta bis zu einer Höhe von 60 m geführt wird, zur Benutzung freigeht. (Von der Höhe des Fahrstuhles aus erschließt sich eine herrliche Fernsicht.) Bezüglich der Baukosten ist zu sagen, daß immer noch 1 1/2 Millionen Mark fehlen. Bisher erwarben sich — gegen Zahlung von 100 M. — 1090 Personen das Recht der Namensnennung im Denkmalinnern. Die Namen werden auf Bronzetafeln in einem besonders weithellen Raum angebracht. Der gegenwärtige Besuch des Denkmals ist ganz bedeutend; am 2. Osterfeiertage besichtigten weit über 3000 Personen das Denkmal und seine Anlagen.

Leipzig. Am Sonnabend abend gab im Vorort Lindenau auf offener Straße der Schüler Max Horn auf seine frühere Geliebte, die 20jährige Paula Wändig, einige Revolverkugeln ab. Eine Kugel traf das Mädchen in den Kopf, eine andere in den linken Oberarm. Es wurde in das Krankenhaus überführt, ist aber außer Lebensgefahr. Horn flüchtete, stellte sich aber in der Nacht freiwillig der Polizei. Er gibt an, daß seine Geliebte das Verhältnis zu ihm habe abbrechen wollen und daß er deshalb den Entschluß gefaßt gehabt hätte, erst das Mädchen und dann sich selbst zu töten. Zum Selbstmorde habe ihm aber nachher der Mut gefehlt.

Bermischtes.

Verlorene Schiffe im Jahre 1911. Eine Statistik, die zeigt, wo uns die Gefahren des Meeres an einem so furchtbar grandiosen Beispiel vor Augen gestellt worden sind, besondere Beachtung finden wird, stellt die Zahl der 1911 untergegangenen Schiffe zusammen. 542 Dampfer und Segler aller fahrenden Nationen sind den Wellen zum Opfer gefallen. England steht mit seiner mächtigen Handelsflotte natürlich an erster Stelle. Seine Verluste betragen 173 Schiffe, davon 123 Dampfer. Die Vereinigten Staaten haben den Verlust von 75 Schiffen zu beklagen, Norwegen steht an dritter Stelle mit 73 Schiffen, von denen 25 Dampfer sind. Dann kommt Deutschland mit 39 Schiffen, darunter 26 Dampfern. Die Zahl der verlorenen französischen Fahrzeuge beläuft sich auf 31, von denen 14 Segelschiffe waren. Schweden und Rußland haben einen Verlust von je 30 Schiffen aufzuweisen, Italien den von 17, Spanien den von 15 und Dänemark den von 11 Schiffen.

Wozu eine Kinderpistole gut ist. Aus Remport wird berichtet: Die Schulkinder, die dieser Tage noch getaner Arbeit verbannt nachhause wandelten, wurden in der Remporter Decatur-Avenue die Zeugen eines ungewöhnlichen Straßenbildes: mit geknicktem Kopf und herabhängenden Armen schritt gehorsam wie ein Lamm ein großer kräftiger Mann den Bürgersteig hinab, gefolgt von einer gutgekleideten, zierlichen Frau, die dem willenlosen Riesen mit kurzen Kommandoworten den Weg diktierte. Das Auffälligste aber war, daß jene resolute Dame in der ausgedehnten Rechten einen blickenden Revolver hielt, der ausgesetzt auf den Kopf des Mannes gerichtet war. An einer Straßenecke ließ das seltsame Paar endlich auf einen Schuhmann, der von der Dame energisch herbeigerufen wurde und es übernahm, den Verbrecher auf die Polizeiwache zu bringen. Denn es war ein Verbrecher, ein gefährlicher Einbrecher, der hier von einer Frau auf seiser Tat verhaftet und der Besondere übergeben worden war. Die unerhördene Dame, Mrs. Ehrlich, lehrte von Einkäufen aus der Stadt in ihre Wohnung in der Decatur-Avenue zurück, das Dienstmädchen und alle Mitglieder des Haushaltes waren ausgegangen, aber als Mrs. Ehrlich die Tür öffnete, hörte sie, wie in ihrem Hause jemand die Treppe hinaufging. Sie rief und alsbald erschien jener kräftige Bursche, der jetzt in Polizeigewahrsam sitzt. Mrs. Ehrlich fragte ihn, was er hier im Hause zu schaffen habe und der Fremde erwiderte, er habe eine Rechnung einzulassen sollen, wobei er sich jedoch der Straftat zuwandte. Mrs. Ehrlich ging ins Speisezimmer und als sie dort ihr ganzes Silber zu Paketen zusammengeschnürt sah, begriff sie sofort, daß sie es mit einem Einbrecher zu tun hatte. In der Eile auf einem Brett lag eine kleine Kinderpistole. Sie nahm diese harmlose Waffe und stürzte dem Manne nach, der inzwischen die Straße erreicht hatte. Als der Bursche den Lauf der vermeintlichen Wadewaffe auf sich gerichtet sah, verließ ihn alle Muth und er ließ sich von Mrs. Ehrlich willig abführen. Erst später erfuhr er, daß sein Heldennut an einer harmlosen Kinderpistole Schiffbruch erlitten hatte.

Die Arbeit im Hause — der beste Sport. Die fashionablen Damen der vornehmen Gesellschaft in Boston, die vor einigen Tagen zu einer Konferenz des betamten Harvard-Professors, Dudley-Sargent, versuchten, um von dem Gelehrten wenn möglich allerlei Schmeicheleien über weiblichen Sport und die Leistungsfähigkeit der Frauen auf diesem Gebiete zu hören, waren nicht wenig verblüfft und entrüstet, als der Gelehrte den gerade bei der amerikanischen Damen-

Welt so beliebten Sportsarten temperamentvoll den Krieg erklärte. „Alle diese Normen des Sports,“ so erklärte Professor Dublin-Zargent seinen eleganten Zuhörern, „sind nur ein Vorwand, um mit vielen Kosten und viel Zeitverlust die Eitelkeit, die Koketterie und den Stolz zu betreiben. Wenn Sie, meine verehrten Damen, einen wirklich vernünftigen hygienischen Sport treiben wollen, der Ihrem Körper seine ganze normale Schönheit schenken und erhalten soll, so kann ich Ihnen diesen Sport vorsetzen: die häusliche Arbeit, die Tätigkeit im Haushalt. Um die Beinmuskeln zu stärken und Fettigkeit zu verhindern, gibt es kein besseres Mittel als häusliche Treppentritten. Um die Brust und die Wirbelsäule zu kräftigen, ist Anien und Aufwaschen das Beste, vor allem wenn man dabei mit beiden Händen zu gleicher Zeit arbeitet. Um die Schultern schmieglam zu machen, ist die Arbeit mit einem Besen das ideale Mittel, außerdem das Tragen von Eimern. Baden verschafft Ihnen die schönsten Unterarme und eine Stunde Waschen ersetzt Ihnen in hygienischer Beziehung eine ganze Woche Tennisspielen.“ Der Vortrag Prof. Dublin-Zargent wird viel umstritten: die Mehrzahl der Männer neigt zu der Ansicht, daß der Gelehrte sehr klug und weise dachte, aber die schönen Frauen sind aufs tiefste entsetzt, daß der Gelehrte „in Wirklichkeit ein Barbar ist, an dem ein Negerhändler verloren gegangen sei.“

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 23. April 1912.

Bresden. (Vandtag. Zweite Kammer.) Vor Eintritt in die Tagesordnung verlas Sekretär Anders aus der Registratur des Reichstages das Schreiben des Ministers des Innern, die Nichtbestätigung des Bürgermeisters Dr. Roth betr.: Dem geehrten Reichstag tritt das Ministerium des Innern mit, daß eine Beantwortung der am 16. April 1912 eingegangenen Interpellation von Kaufmann-Schwager, die Nichtbestätigung der Wahl des Bürgermeisters Dr. Roth zum Oberbürgermeister von Bittau betr., einstweilen nicht angängig erscheint. (Hört! Hört! bei den Fortschrittler.) Die städtischen Körperschaften von Bittau haben die Entscheidung des Ministeriums des Innern gegen die Nichtbestätigung auf Grund des § 92 der revidierten Städteordnung anrufen. Die Begründung des Rechtsmittels ist zwar in Aussicht gestellt, ist aber bisher beim Ministerium des Innern nicht eingegangen. Soviel sich jetzt übersehen läßt, werden zunächst weitere Beweis-erhebungen stattzufinden haben. Erst wenn das Verfahren rechtskräftig abgeschlossen ist, vermag sich der unterzeichnete Staatsminister zur Beantwortung der Interpellation bereit zu erklären. (Gesächter bei den Fortschrittler.)

Chemnitz. Im benachbarten Borna wurden bei einem ausländischen Ziegelarbeiter die schwarzen Boden festgelegt. Es sind sofort die umfassendsten Vorkehrungen getroffen worden, um ein Umsichgreifen der Krankheit zu verhindern.

Berlin. Die gestrigen Ausführungen des Reichskanzlers bei der Einbringung der Wehrvorlage in Reichstags werden im allgemeinen in der Presse günstig beurteilt. Aus den Kommentaren geht mit aller Deutlichkeit hervor, daß für die Wehrvorlage eine große Mehrheit bei den bürgerlichen Parteien aller Richtungen vorhanden ist. Auch in bezug auf die Deckungsfrage werden recht milde Töne angeschlagen. Mit besonderer Genugtuung heben die Blätter aller Parteien die Bemühungen des Reichskanzlers hervor, der feststellt, daß unsere auswärtigen Beziehungen vollständig befriedigend sind und nicht die Veranlassung zur Einbringung der Wehrvorlage waren. Im einzelnen hebt die „Kreuzzeitung“ besonders hervor, daß der Reichskanzler davor warnte, durch die Anprechtung der Erbchaftsteuer die Klust zwischen den bürgerlichen Parteien zu erweitern. Die „Tische Tagesztg.“ findet in den Ausführungen des Reichskanzlers über die Deckungsfrage nichts Neues. Die „Post“ ist unzufrieden darüber, daß der Reichskanzler nicht patriotischere Töne angeschlagen hat. Die „Germania“ sagt: Bestmanns Appell an die Sinne war recht glücklich, die Begründung für die Nichtvorlegung der Erbchaftsteuer ausgezeichnet. Das „Berliner Tageblatt“ findet die Rede sympathisch, bemängelt aber den Hinweis auf die Stimmen aus dem Volke, die eine starke Wehrvorlage verlangt haben. Die „Berliner Morgenpost“ jammert: Keine staatsmännische Weisheit verteilte, kein Ausdruck elementarer Leidenschaft belebte, und kein geflügeltes Wort erlöste die Stimmung. Die „Freisinnige Ztg.“ meint: Der Reichskanzler kam aus dem, bei solchen Gelegenheiten üblichen Redewendungen nicht hinaus. Ueber die Deckungsfrage setzte er sich mit einigen hünen Redewendungen hinweg. Der „Vorwärts“ sagt: Die Regierungsvertreter, die gestern gesprochen haben, sind Sachverständiger einer winzigen Minderheit, die in ihrem Untergang einen brutalen Schrei nach einer Gewaltspolitik innerhalb der eigenen Grenzpfähle, wie auch in der Weltpolitik ausstießen, und sieht in der deutschen Sozialdemokratie die stärkste Friedensbürgschaft.

Berlin. In der Nähe von Zatterleben bei Quedlinburg ging aus noch nicht aufgeklärter Ursache vorgestern nachmittags ein Ballon nieder, dessen drei Insassen aus etwa 15 Meter Höhe aus der Gondel abfielen. Der eine von ihnen, Oberleutnant v. Wilow vom 172. Infanterie-Regiment, trug schwere Verletzungen davon, leichtere der Leutnant Mehlert vom 173. Infanterie-Regiment. Der Ballonführer von der Wehr Luftschifferabteilung kam mit einer Verfrachtung davon. — **Rül.** Ein schweres Brandunglück in Wörz entstand durch die Explosion eines Ladungsbekkers in der Wohnung eines Anstreichers. Seine Frau wurde von den Flammen ergriffen. Sie stürzte mit brennenden Kleidern in das Schlafzimmer, holte ihr Kind und lief auf die Straße. Lebensgefährlich verletzt wurden beide in das Hospital gebracht. — **Friedrichshafen.** Das

zweite, neuerdings fertiggestellte Zeppeleinluftschiff „Z. S. 12“ ist in der letzten Woche für militärische Zwecke umgebaut worden und jetzt flugbereit. Für die nächsten Tage ist dem „Z. S.“ zufolge, die erste Fahrt in Gegenwart einer militärischen Besatzungskommission geplant.

Osnabrück. In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurden 10 000 Mark für den Nordwestdeutschen Rundflug bewilligt. 25 000 Mark sollen dem Kaiser mit der Bitte überreicht werden, die Summe zur Beschaffung eines Flugzeuges zu verwenden, das den Namen Osnabrück führen soll.

Offen. Der wegen Spionage verurteilte englische Leutnant Brandon reichte eine Privatklage gegen die „Rheinisch-Westph. Ztg.“ wegen Verleumdung ein. Die Zeitung hatte behauptet, Brandon habe einen Fluchtversuch aus dem Festungsgefängnis in Wesel unternommen, was jedoch nicht den Tatsachen entspricht.

Frankfurt a. M. Die Stadtverordneten haben die Magistratsvorlage betr. die Unvollständigkeitsfrage angenommen.

Paris. Der radikale Deputierte Duménil, der sich auf einer Studienreise in Marokko befindet, hat an den Ministerpräsidenten Poincaré aus Rabat folgende Depesche gerichtet: Ich werde Sie sofort nach dem Wiederzusammentreten der Kammer über die Ursachen interpellieren, die das Massaker und den allgemeinen Aufstand der Stämme herbeigeführt haben. Ferner werde ich Sie über das Vorgehen des Generals Ditté im Tassend-Gebiete interpellieren. Es ist die höchste Zeit, die unheilvolle Marokkopolitik zu ändern. — Der „Figaro“ gibt die Zahl der bei dem Aufstand in Fes umgekommenen französischen Offiziere, Soldaten und Staatsangehörigen insgesamt auf 118, die der Verwundeten auf 104 an.

Paris. Aus Tanger wird gemeldet, daß die die schierischen Mafallen in Arkana und Suk-el-Arbar heftigsten Offiziere, Hauptmann Bary und Leutnant Thieret, dringend und wiederholt die Entsendung von 200 oder 300 algerischen Soldaten verlangt hätten, um etwaigen Aufstandsgefahren vor schierischen Soldaten vorzubeugen. Diefem Ersuchen sei jedoch bisher nicht Folge gegeben worden. — Nach einer aus Arifa vom 22. d. M. datierten Meldung hat der Phosbela-Stamm die schierischen Stämme von Arkana angegriffen. — Mehrere Blätter treten nachdrücklich dafür ein, daß weitere Truppen nach Marokko entsandt werden, da die gegenwärtig dort befindlichen Streikräfte durchaus unzulänglich seien, um in dem ungeheuren Gebiete überall die Aufstände unterdrücken und die Ordnung aufrechterhalten zu können.

Paris. Nach den Berichten der Blätter aus Fes kann es keinem Zweifel unterliegen, daß der Aufstand der marokkanischen Soldaten einem wohl vorbereiteten Plane entspringt. Alle Soldaten des Regiments überfielen ihre Instruktionsoffiziere, machten mehrere nieder und zogen dann durch die Straßen mit dem Rufe: Der Augenblick ist gekommen, um die Europäer davon zu jagen. Die Bevölkerung jubelte ihnen überall mit großer Begeisterung zu. Furchtbare Szenen spielten sich beim Angriff der Marokkaner auf das Haus der französischen Telegraphisten ab. Die Angreifer erkliegen die Terrasse und durchbrachen sie, um in das Innere des Hauses zu gelangen. Da sie zurückgeschlagen wurden, schleuderten sie durch das Loch einige Balken hinein und schüttelten Petroleum darauf. Erst jetzt konnten die Marokkaner eindringen und meißelten 3 Telegraphisten nieder. Der vierte, der einen Selbstmordversuch unternommen hatte, wurde von den Marokkanern liegen gelassen und entkam später, erlag aber, wie es heißt, bald darauf den erlittenen Verletzungen.

Paris. Gegenüber den Beschwerden mehrerer Blätter, daß ihnen die von ihren Verleumdern aus Fes abgeschickten Funkentelegramme nicht zugekommen seien, erklärt eine amtliche Mitteilung, daß die Regierung keinerlei Auftrag gegeben habe, die Telegramme zurückzuführen. Die Verspätung sei wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß nach der Ablehmung von vier Telegraphisten nur ein Beamter für den Dienst übrig blieb und daß die Zahl der amtlichen Telegramme sehr groß war.

Paris. Nach einer Blättermeldung aus Mogador wurde der Deutsche Steinwachs, der Vertreter der Gebrüder Mannesman dank den Bemühungen des französischen Konsuls in Mogador von dem Rismanstamme freigelassen.

Paris. Aus Fes wird vom 18. gemeldet, daß die Aufhänger die Häuser der Franzosen sorgfältig mit Metzgeln versehen hatten und daß nur Franzosen niedergemetzelt wurden. Von anderer Seite wird berichtet, daß auch vier Spanier, darunter ein Arzt, vermißt werden, die wahrscheinlich während des Aufzuges den Tod gefunden haben.

Tanger. Das Gerücht von Unruhen in Marokko findet keine Bestätigung, ebenso die Meldungen über Unruhen in Suk-el-Arbar. Einige Reids in dem Gebiete von Waggagan sollen unzuverlässig sein. In Mogador herrscht Ruhe.

Paris. In der St. Privatstraße in Charenton entzündete sich während einer Privatfeier ein aus Zellulose angefertigter Kranz und eine hohe Flamme schlug bis an das Kirchengewölbe hinauf. Es entstand eine furchtbare Panik. Alles drängte zum Ausgange der Kirche; 10 Personen erlitten dabei erhebliche Verletzungen.

Salonik. Infolge der Verwüstung der Minenanlagen wurde die Rone vor den Befestigungen des Großen Kop auf eine Entfernung von 3 km für alle Fahrzeuge gesperrt. Auch die Annäherung zu Lande ist strengstens untersagt. Auf Juwiderhandelnde wird gefeuert. Nur das bekannte Fahrwasser bleibt für die von Piloten geleiteten Handelsschiffe offen.

Salonik. Die Kabelverbindung mit Chios, Tenos, Rhodos und Imbros ist unterbrochen. Imbros berichtet jedoch mittels Helographen, daß heute 20 italienische Kriegsschiffe vor der Insel vorüberfahren in der Richtung auf die Dardanellen. Ferner wird berichtet, daß

vor Lemnos eine Bewegung aller italienischen Kriegsschiffe herrscht. Eine Landung italienischer Truppen ist aber bisher noch nicht erfolgt.

Konstantinopel. Wie verlautet, sind gestern im Ministerium des Innern keinerlei Nachrichten über die Bewegungen der italienischen Flotte eingelaufen. Der Hafenkommandant von Enos telegraphiert dem Marineministerium, daß die italienische Flotte hinter der Insel Samothrace bemerkbar wurde. Die Gerüchte von einem Bombardement auf Chios werden von der Flotte kategorisch dementiert.

London. Unterhaus. Handelsminister Dugton gab bekannt, daß Lord Morley, der frühere Präsident der Admiralsratsabteilung des Obersten Gerichtshofes, mit der Untersuchung des Unglücks der „Titanic“ beauftragt worden sei. Das Zeugnis von Passagieren wird, wenn erforderlich, in den Vereinigten Staaten abgenommen werden. Die White-Star-Gesellschaft hat sich verbürgt, daß alle Mitglieder der Besatzung der „Titanic“, deren Zeugnisaussagen von dem Gerichtshof für notwendig erachtet werden sollten, persönlich erscheinen werden.

Washington. Die Senatskommission, die die Untersuchung über den Untergang der „Titanic“ führt, setzte gestern das Verhör fort. Der Vizepräsident der White-Star-Line gab zu, daß die vom 15. April datierten beruhigenden Nachrichten nur auf Berichten und Gerüchten beruhten, die einige Zeitungen aus Cap Race gemeldet haben, und bestritt entschieden, daß er in irgendeiner Weise versucht habe, über die drahllosen Nachrichten der „Carpathia“ eine Fensur auszuüben. Er habe keine Nachrichten unterdrückt. Die „Titanic“ habe keinen neuen Reford aufstellen wollen. Niemand sei für die Katastrophe verantwortlich. Die Ausrüstung der „Titanic“ habe das vom Gesetz geforderte Maß übertraffen. Man hielt ein Sinken für unmöglich. Er habe die Associated Press gebeten, die erste Nachricht zurückzuhalten, bis die Sache untersucht sei, um eine unnötige Beunruhigung zu vermeiden. Es habe nicht die Absicht bestanden, die Beamten und die Mannschaft nach England zurückzuführen, um sie einem Verhör zu entziehen.

Washington. Der 4. Offizier der „Titanic“ sagte vor dem Senatkomitee aus, er habe bis zuletzt Notensignale gegeben, um die Aufmerksamkeit eines Schiffes zu erlangen, das direkt vor der „Titanic“ fuhr und dessen Lichter man sah. Das Schiff schien nicht weit entfernt zu sein.

Washington. Mr. Franklin, der Vizepräsident der White Star Line, sagte vor dem Senatkomitee weiter aus, daß zur Zeit des Unglücks die Geschwindigkeit der „Titanic“ 4 Meilen geringer war, als die der „Mauntania“ und „Quintania“. Er leugnete, daß irgendeinem Kapitän der Gesellschaft zu verstehen gegeben worden sei, daß man von ihm einen neuen Reford erwartet.

Galizog. Das Rabelschiff Minia ging gestern abend in See, um das Rabelschiff Mac Roy Bennet abzuholen und nahm 150 Säcke und 80 Tonnen Eis mit sich. Die nicht zu identifizierenden Leichen werden im Meer brattet. Der „Mac Roy Bennet“ hat Befehl erhalten, mit den 50 geborgenen Leichen, die zu erkennen waren, nach Galizog zurückzufahren.

Paris. Der Deputierte und ehemalige Handelsminister Raffae regt in der „Lanterne“ an, Frankreich möge die Initiative zur Einberufung einer internationalen Konferenz ergreifen, die über die Maßnahmen zum Schutze der Passagiere und Mannschaften der Postdampfer und Handelschiffahrt Beschluß fassen soll.

Nießer Eisenbahn-Fahrplan

gültig vom 1. Oktober 1911 ab.

Abfahrt von Nieße in der Richtung nach:

Trossen	6,11	6,47	7,23	8,35	9,30	10,32	1,12	2,30	4,50
	6,16	7,54	8,57	10,45	12,51				(f. auch Nieße-Nöderau-Dresden)

Leipzig 1,49 4,30 4,52 7,04 8,55 9,43 11,29 1,17 3,58 4,56 7,15 8,37 9,52 11,29

Chemnitz 4,50 7,11 9,11 11,47 3,56 4,44 6,30 9,3 10,10

Erfwerda und Berlin 6,50 8,58 (12,5 bis Erfwerda) 1,30 2,21 5,12 8,77 (9,50 bis Erfwerda)

Nossen 4,40 7,28 9,53 1,15 6,42 (9,58 bis Zimmernsd.)

Nöderau 3,45 7,28 8,7 8,40 10,42 3,10 3,55 7,30 8,9 10,25 1,9

Abfahrt von Nöderau in der Richtung nach:

Trossen	6,30	über Nieße	8,59	11,34	3,37	8,53	10,50	1,25
Berlin	4,57	7,18	8,21	3,52	8,12	11,10		
Nieße	1,28	4,17	6,30	8,24	9,57	11,10	3,34	4,15
	8,57	9,25	11,8					

Ankunft in Nieße in der Richtung von:

Trossen	1,44	4,20	6,58	8,52	9,58	10,52	11,25	12,56	3,45
	4,53	7,11	7,50	8,37	9,27	11,28			

Leipzig 6,42 7,22 9,22 9,34 10,31 (11,20 von Zimmern) 1,7 3,29 4,52 (6,2 nur Werttag von Ofshy) 7,51 8,58 10,44 12,40 12,59

Chemnitz 6,38 8,5 10,25 2,30 E (3,4 von Zöbeln) 5,25 7,47 7,59 11,54

Erfwerda 6,43 9,49 11,40 3,1 3,53 E 6,57 7,49 11,21

Nossen 6,31 8,47 12,33 3,24 7,51 (11,10 von Zimmern)

Nöderau 1,40 4,21 6,30 8,31 9,19 11,22 3,41 4,23 9,2 9,55 11,15

Ankunft in Nöderau in der Richtung von:

Trossen	4,17	(7,15 über Nieße)	8,17	3,39	8,5 11,4
Berlin	(6,27 von Falkenberg)	8,57	10,53	3,22	8,27
	10,41	1,24			

Nieße 3,57 7,15 8,12 8,46 10,48 3,16 3,42 7,39 8,5 10,55 1,9

Die mit * bezeichneten Züge sind Schnellzüge, für welche Aufschlagarten zu lösen sind. Die mit † bezeichneten Züge führen IV. Wagenklasse. E — Eilzug. Für Eilzüge wird Schnellzugszuschlag nicht erhoben.

Prima Mariascheiner und Tuxer Braunkohlen
 offeriert billigst ab Schiff C. F. Förster.

Deutsche Versicherungs-Gesellschaft, welche die Haftpflicht, Unfall-, Lebens-, Feuer-, Glas- und Einbruch-Diebstahl-Versicherung betreibt, hat für Riesa die **Platz-Vertretung** mit umfängl. Versicherungsbestand und Zinssatz zu vergeben. Bewerbungen schreiben vermittelt unt. „D. N. 235“ Rudolf Köffe, Dresden.

Zur Anfertigung von **Drucksachen** aller Art hält sich bestens empfohlen die **Buchdruckerlei** von **Langer & Winterlich** Goethestr. 59.

Mädchen zum Bedienen der Gäste sofort gesucht. Näheres in Stadt Weh.
Fliehküch Hausmädchen findet dauernde Stellung. Besteres Mädchen bevorzugt. A. Her, Fleischermesser, Zeithain.
Jüvel. Hausmädchen 15-17 J. alt, per 1. Juni nach Meissen in bürgerlichen Haushalt gesucht. Näheres bei Frau Oberpost. Meißner, Riesa, Goethestr. 10.

Geschirrführer sofort gesucht **Hörisch, Röderau.**

Sie finden durch Übung von Gefin- der-Aufgaben den besten Weg zum Wohlstand. Gratis-Vorlesung durch Patent-Verwertungs- Gesellschaft Fr. Heim- bach & Co., Göta a. Rh.

Sinecht oder Tagelöhner sofort gesucht im Gut Nr. 11 in Mergendorf.
Jünger Hausbursche zum baldigen Antritt gesucht **Monditorei Möbius.**

Maurer und Zimmerleute sucht **Baumstr. Hennig, Gröba.**

rote Hände a. Arme, rauhe Haut beseit. über Nacht Zuckooth-Creme (nicht fettend), Tube 20, 50, 75 Pf. zc. Dazu Zuckooth-Seife, wundervoll f. reinen, guten Teint. St. 50 Pf. in der Stadt-Apothek. v. D. Förster u. A. S. Hennig, M. Damm Rkt., Drogerien, und Par- fumerie Blumenfeld.

Maurer und Zimmerleute werden zu ausdauernder Arbeit angenommen **G. Moris Förster.** Ordentl., fleißigen, jungen Menschen als **Mühlensarbeiter** sofort bei hohem Lohn gesucht. In erfragen in der Expedition d. Bl.
 Weine, nahe Dresden be- findl., flottbeschäftigte **Mahlmühle** mit schönem Wohnhaus, 1 1/2 Scheffel Areal, verfaul- ich besonderer Umständen halber sofort bei nur 8- bis 10000 M. Anz. Off. erb. unter S 3046 Dresden, hauptpostlag.

Guts-verkauf. Ein Gut in der Nähe von Riesa, ausjagd- und herberg- frei, sofort zu verkaufen. In erfragen in der Exp. d. Bl.
Garten zu pachten gesucht. Angebote an G. F. Hinderlein, Hauptstr. 51, 3.
Gasthöfe und Restaurants in großer Auswahl, teils mit Feld, hat im Auftrag billig zu verkaufen. Kleinere Hausgrundstücke oder gute Hypotheken werden ange- nommen. Näheres durch **P. Jähmig, Goethestr. 5a.**
Einige harte Käufer suchen zu verkaufen **Heyda 32.**
Käuferscheit zu verkaufen **Rändrich 48 o.**
Kenne mit Rücken verkauft **Reißner Str. 6.**
Bruthenne gesucht **Hauptstr. 81.**
Ein Pferd steht wegen Nothdacht zu verk. im Gut Nr. 11 zu Schwitz bei Strebla.

Garten zu pachten gesucht. Angebote an G. F. Hinderlein, Hauptstr. 51, 3.
Gasthöfe und Restaurants in großer Auswahl, teils mit Feld, hat im Auftrag billig zu verkaufen. Kleinere Hausgrundstücke oder gute Hypotheken werden ange- nommen. Näheres durch **P. Jähmig, Goethestr. 5a.**
Einige harte Käufer suchen zu verkaufen **Heyda 32.**
Käuferscheit zu verkaufen **Rändrich 48 o.**
Kenne mit Rücken verkauft **Reißner Str. 6.**
Bruthenne gesucht **Hauptstr. 81.**
Ein Pferd steht wegen Nothdacht zu verk. im Gut Nr. 11 zu Schwitz bei Strebla.

Maurer und Zimmerleute sucht **Baumstr. Hennig, Gröba.**

rote Hände a. Arme, rauhe Haut beseit. über Nacht Zuckooth-Creme (nicht fettend), Tube 20, 50, 75 Pf. zc. Dazu Zuckooth-Seife, wundervoll f. reinen, guten Teint. St. 50 Pf. in der Stadt-Apothek. v. D. Förster u. A. S. Hennig, M. Damm Rkt., Drogerien, und Par- fumerie Blumenfeld.

Dampfbad Riesa.
 Dampfbäder, Lichtbäder, Massage.

Morgen Mittwoch früh treffen **Schellfisch u. Seelachs** frisch auf die See. **Ernst Schäfer Nachf.**
Mittwoch i. Wochenmarkt Seefischverkauf. Vorausichtlich: Schellfisch, Cablian, Seelachs, Fersal, Kottungen und Carbonar- denfisch. **Richtungsloos Kammichau, Pöbeln.**

Saatkartoffeln (Wohltmann) in kleineren und größeren Posten hat abzugeben **Rittergut Eeerhauen.** 50 Zentner mit der Hand vorzulegen **Saatkartoffeln,** Farmers-Mory hat abzugeben zum Preise von 4,50 Mark pro Zentner **Rittergut Pochra.**

Gartengießtannen, Mark. von 2 M., **Blumentannen** von 40 St. an, **Gartenschläuche** **Gartensprizen** **Schlauchrollen** **Kalenderprenger** **Ernst Weber,** Klempner- meister, Goethestraße 94.

Guter Klavierunterricht für 10jähr. Knaben gesucht. Best. Off. mit Preis unter „Klavier“ in d. Exp. d. Bl. erb.

Helene Briteltts empfiehlt billigst frei Haus **Th. Gaumitz.**

Herrenreilaufrad, Tisch und Blumentisch, 4 Original-Komplets mit Musik, 3 humoristische Ges- samtspiele, neu, zu verkaufen **Röderau,** Grundstraße 11, 1. r.

Fischkisten und gebrauchte Badleinenwand laut jedes Quantum **Gärtnerer Stör.** Gut erhalt. Kinderwagen zu verkaufen **Hauptstr. 41, Hinterhaus.**

Gebrauchter Kinderwagen mit G. R. billig zu verkaufen **Wettinerstr. 27, Hinterb.** Bettl., Brotkr., Stühle zu verk. **Goethestraße 11.**

Alt-Eisen und alle Sorten Metalle kauft en gros und en detail **Gustav Starke.**

Gebrauchte Säcke, jedes Quantum u. Sorten, von größten zum kleinsten, kauft jederaelt **Gustav Starke.**

Neue Hedrichspritze zu verleihen. **Schmiede Kentewitz.** Ein größerer Posten **Buchsbaum** zu verkaufen **Rittergut Obitzsch.** **Stadtdünger** zu verkaufen **Reißner Str. 29.**

Wohltätigkeitsverein „Sächsische Hechtshule“
 Verband Jahnschhausen.

Sonntag, den 28. April, von abends 7 Uhr an im **Gasthof Jahnschhausen** **Familienabend** bestehend aus Ball und sonstigen heiteren Ueberrassungen. Alle Mitglieder nebst Angehörigen, Freunde und Gönner unserer Bestrebungen, sowie die geehrten Bruder- verbände werden hiermit freundlichst eingeladen. **Der Gesamtvorstand.**

C. T. Gute Haupt- u. Partikräfte. **Rur drei Tage heute bis Donnerstag** prachtvolles **Gitteprogramm.** **C. T.** Gute Haupt- u. Partikräfte.

Das Rätsel seines Lebens.
 3 Akte. 3 Akte.

Vorführungsdauer ca. 1 Stunde. Dieses, ein Bild aus dem Leben, sagt alles. Ohne Ueber- treibung sehen wir hier das Wirken u. Warten des Menschen- schicksals; keine Phase ist unnatürlich und der Zuschauer wird von Anfang bis Ende in atemloser Spannung gehalten. Zur Zeit der Baumbllüte, reizendes Lebensbild. **Pathé-Journal,** neuest. Wochenber. Welt- u. La-derzeitig. **Wort als Spitzbube** und **Otto Reuter** will Schau- spieler werden, tolle Humoresken, welche auch den größten Hypochonder zum Lachen zwingen. **Verkaufte Rollen,** hochfeine und pitante Einlage. **Morgen Mittwoch** von 4 Uhr an **große Kinder- und Familienvorstellung.** Kleiner Preisauflage in der Abendvorstellung.

Hauswirtschaftlicher Vortrag über „Wäschereinigung und Familienbad“ findet für Damen, Herren und Inhaber von Pensionen, Hotels, Sanatorien, Landwirtschäften zc. statt am **Donnerstag, den 25. April,** nachm. von 3-5 Uhr im Saale des **Hotels Wettiner Hof.** Ein Kind wäscht und desinfiziert die Wäsche einer hiesigen Familie praktisch vor mit **Dannemann's Dampf- wäschmaschine** und zwar in einer Stunde circa 45 Hem- den tadellos. Sie läßt sich verwenden als **Badeofen, Federreiniger, Kartoffelwäscher u. Dämpfer, Einkochapparat, zur Frisch- haltung, Gleichzeitg Geldunterung über Dannemann's **Wellenbad, Wiegendbad** und feststehende Wanne, in denen ein Erwachsener mit nur 2 Eimern Wasser baden kann und die sich mit wenigen Handgriffen zum vor- züglichen **Dampfbad** umändern lassen. Eintritt frei. **Schlacht** ladet ein **Ferdinand Dannemann, Leipzig, Universitätsstr. 18-24.** Als **Reinheit** werden im **Wohlbad** ver- zinst **Wäschwanne** gezeigt, bei denen das lästige **Zusammenrocknen** ausgeschlossen ist.**

R. Richters **Kinder-Unterricht für Anmutslehre und Grazie** beginnt für Kinder von 3-6 Jahren **Dienstag, 30. April, 2-4 Uhr** " " " **6-11** **Mittwoch, 1. Mai, 2-4** " im **Restaurant zur Elbterrasse.** Anmeldungen in meiner Wohnung, **Bismarckstr. 44, erb.** Hochachtungsvoll **Rob. Richter, Ballettarrangeur, nebst Leichter.**

Spulerinnen werden sofort bei gutem Lohn eingestellt. **G. S. Finster, Dichtg.** Statt Karten! **Susanne Georgi Franz Birnich** Verlobte. **Bautzen, 23. April 1912, Zeithain.**

Johannes Hochmuth, Pfarrer **Hedwig Hochmuth, geb. Schünping** Vermählte **Gohlis a. Elbe Stolpmünde** **Post Röderau i. Sa. in Pommern** am 23. April 1912.

Bruder Braunkohlen
 ab Schiff

frei vom Haus zum Breise von **M. - 75 per 50 kg** **M. 2 - per Toppelst.** **A. G. Hering & Co.** Tel. Nr. 50. Elbstr. 7.

Planinos,

erstklassige Fabrikate, prächt- volle Tonfülle. alle neusten Modelle empfiehlt bei bequemer Teilzahlung oder hohen Kassarabatt **Rieser Pianohaus.** Filiale der Firma **Craffelt & Käse,** Herzogl. Sächs. Hoflieferanten, Lübau, **Schälitz, G. J. Motika, Riesa, Wilhelmstraße 10.** **Erstes und größtes Lager am Plage.**

Waldschlößchen Röderau. **Morgen Mittwoch früh Schlachtfest.**

Jahns Restaurant Bobersen. **Morgen Mittwoch** Kaffee- und Plinzen, wozu freundl. einladet **Klara verw. Jahn.**

Gasthof Baußig. **Morgen Mittwoch** ladet zu Kaffee und frischem Kuchen freundlich ein **D. Bettig.**

Gasthof Mergendorf. **Morgen Mittwoch** ladet zu Kaffee und Bierplinsen freundlich ein **Emil Barthel.**

Gasthof Stadt Riesa, Poppitz. **Morgen Mittwoch** ladet zu Kaffee und Bierplinsen freundlich ein **Max Stejner.**

Schützenhaus Riesa. **Jeden Mittwoch** Kaffee und Bierplinsen, wozu freundlich einladet **H. Juchaczewski.**

Stenographen-Verein Gabelberger zu Gröba. **Donnerstag, den 25. April,** 1/9 Uhr abends, beginnt in der Schule zu Gröba ein neuer **Stenographiekursus für Anfänger.** Anmeldungen (Damen u. Herren) werden entgegenge- nommen am **Eröffnungs- abende** od. vom Vorlesenden: **Lehrer G. Kraumann,** Kirchstraße 13.

Gastwirt- Verein Riesa und Umg. **Mittwoch, den 24. April** nachmittags 4 1/2 Uhr **Monatsversammlung** beim Kollegen **Emil Enger** (Stiehlers Weinstuben). Einer regen Beteiligung steht entgegen **der Vorstand.**

V. A. O. D. **Morgen abends** Sitzung, III. Or.

Freitag, den 26. April **Wanderabend.** 1/9 Uhr **Kaiserhof.** Die heutige Nr. umfasst 10 Seiten.

1. Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Rotationsdruck und Vertrieb von Langer & Winterlich in Nieja. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hämel in Nieja.

N. 93.

Dienstag, 23. April 1912, abends.

65. Jahrg.

Sächsischer Landtag.

Original-Bericht. X Dresden, 22. April 1912.
Zweite Kammer.

Die II. Kammer beriet heute zunächst über Kap. 29 des ordentlichen Etats, Landtagskosten betr. Abg. Dr. Roth (Fortshr.) beantragt als Beichterstatter, die Einnahmen und Ausgaben nach der Vorlage zu bewilligen. Abg. Hänel (Konf.) wies auf den Stand der Landtagsarbeiten hin. Es bestätigte sich, daß der gegenwärtige Landtag teils eine große Fülle Arbeit schon erledigt hat, teils noch erledigen muß. Diesmal liegen dem Landtag schon 47 Dekrete vor, in der letzten Session 32, heute 29 Gesetzesentwürfe, damals nur 17. Im letzten Landtag gab es 31 selbständige Anträge, in diesem bereits 39; in der letzten Session 6 Interpellationen, diesmal schon 18. Die Zahl der Petitionen beträgt 2262 gegen 1147 in der letzten Session. Auch die Zahl der Sitzungen ist eine größere geworden. Wir haben heute bereits die 75. In der letzten Session waren wir um diese Zeit erst bei der 65. Weiter sind 244 Deputationsfahrten abgehalten worden, gegen 210. Aus der großen Zahl von Anträgen und Interpellationen folgt das nicht nur viele Vorschläge darauf verwendet werden mußten, sondern daß die Sitzungen auch zu sehr langen Verhandlungen führten. In der Sitzung des Abg. Hänel äußerte mehrere Wünsche bezüglich der mehrheitlich der Landtagsbibliothek. Abg. Hettner (Natl.) dankt dem Abg. Hänel für seine aufklärenden Mitteilungen über den Stand der Landtagsarbeiten, durch die zweifellos verschiedene irrtümliche Ansichten im Lande zerstreut würden. Abg. Sindermann (Soz.) erklärt, daß die Ausführungen des Abg. Hänel der beste Beweis für die Notwendigkeit längerer Landtagsperioden wäre. Das Kapitel wird einstimmig einstimmig genehmigt.

Die Kammer nahm darauf den Gesetzentwurf betr. die Abänderung des Gesetzes über die Fürsorgeerziehung vom 1. Februar 1909 in allgemeine Vorbereitung. Abg. Kleinheimpel (Natl.) erklärt, daß er dem Art. 1 des Entwurfs zustimmen würde, äußert aber bei Art. 2 verschiedene Bedenken, denn dieser Artikel wolle eine unterschiedliche Behandlung der Fürsorgezöglinge einführen, ob Anstalts- oder Familienerziehung eintreten solle, komme auf den Einzelfall an. Er fragt dann, ob die Regierung auch die Verpflegung erhöhen wolle, und regt schließlich die sofortige Schlussberatung des Entwurfs an. Staatsminister Graf Bismarck v. Saldern erklärt, daß die Regierung nicht die Absicht habe, aus Anlaß dieses Gesetzentwurfes die Verpflegung zu erhöhen. Abg. Schanz ist mit der sofortigen Schlussberatung einverstanden. Er hält es für zweckmäßig, wenn die Fürsorgeverbände eigene Anstalten errichteten, doch dürfe in dieser Beziehung auf die Verbände kein Zwang ausgeübt werden. Die beste Art der Unterbringung von Fürsorgezöglingen sei die in der Familie. Abg. Dr. Roth (Fortshr.) erklärt sich mit den vorgeschlagenen Änderungen im 1. Teile einverstanden, teilt aber hinsichtlich des 2. Teiles des Dekrets die Bedenken seiner Vorredner. Abg. Uhlig (Soz.) äußert dagegen Bedenken, daß die Fürsorgezöglinge, die in Familien oder kleinen Anstalten untergebracht werden, als billiges Gehalts ausgenutzt werden könnten. Abg. Kleinheimpel widerspricht dem und Ab. Dr. Schanz schließt sich ihm in dieser Hinsicht an. Hierauf wird das Dekret in der Fassung der Regierungsvorlage einstimmig angenommen.

Es folgt die Beratung über das Dekret Nr. 8 betr. den Bericht über die Verwaltung der Landesbrandversicherungskasse in den Jahren 1908/09. Abg. Barth erstattet den Bericht und beantragt, sich mit diesem für befriedigt zu erklären. Die Kammer tritt dem Antrage der Deputation bei.

Weiter steht zur Beratung der Antrag Wittig, Dr. Mangler und Gen. auf Vorlegung eines Gesetzentwurfes wegen Schaffung einer Zentralstelle zur Prüfung der Filme für kinematographische Vorstellungen. Nachdem Abg. Wittig für seinen Antrag gesprochen, tritt die Kammer dem ersten Teile des Deputationsantrages, die Kgl. Staatsregierung zu ersuchen, bei der Reichsregierung auf die Unterstellung der feststehenden Kinematographentheater unter den § 33a der Reichsgewerbeordnung hinzuwirken gegen die Stimmen der Sozialdemokraten bei und nimmt die übrigen Punkte einstimmig an.

Endlich steht zur Beratung die Petition des Gemeinderates von Wahren, um Genehmigung zur Errichtung einer Apotheke in Wahren. Der Antrag des Beichterstatters Dr. Roth (Fortshr.), die Petition der Regierung zur Erwidigung zu überweisen, wird einstimmig angenommen.

Nächste Sitzung Dienstag 1/2 12 Uhr.

Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Die Folgen der Sperrung der Dardanellen machen sich bereits in bedenklicher Weise besonders für den Getreidehandel bemerkbar. Auf Vorstellungen der Mannheimer Börse wegen Benachteiligung des deutschen Getreidehandels durch die Schließung der Dardanellen ist vom Staatssekretär v. Alderlen-Wächter folgende Antwort erteilt worden: Auf Ihre Telegramm betreffend die Sperrung der Dardanellen erwidere ich Ihnen, daß Deutschland als neutrale Mächte sich nicht in den Krieg zwischen zwei Großmächten einmischen kann. Die Kaiserliche Regierung wird es sich indessen angelegen sein lassen, zum Schutze der deutschen Interessen die je nach Lage der Verhältnisse geeigneten Schritte zu tun. Bez. v. Alderlen-Wächter.

Die Sperrung der Dardanellen verursacht auch der Konstantinopeler Börse große Schwierigkeiten. Ueber 50 Dampfer befinden sich im Hafen. Der Personen-, Waren- und Postverkehr ist ins Stocken geraten, doch werden Maßnahmen getroffen, um den Verkehr auf indirekte Wege abzuleiten. Die Eisenbahngesellschaften sagten der Regierung Erleichterung für den Getreidetransport zu. Die Stadtbehörden treffen unablässig Vorkehrungen um die Lebensmittelversorgung hintanzufalten. Wegen der Einstellung des Verkehrs mit Triest trat auf dem Jadermärkte eine große Panik ein.

Dem Vernehmen nach werden die Dardanellen im Laufe dieser Woche, wahrscheinlich am Donnerstag für die Schifffahrt in einer schmalen Fahrtrinne wieder geöffnet werden.

Nach Mitteilungen des Wais von Smyrna geht dort das Gerücht, daß acht italienische Kriegsschiffe vor Chios erschienen seien, eine Frist von vier Stunden für die Uebergabe gestellt und nach Ablauf dieser Frist die Insel bombardiert hätten. Die Gerüchte von einer Landung der Italiener auf Samos werden demontiert.

Gornale d'Italia veröffentlicht Einzelheiten über die italienische Aktion von Samos. Als der italienische Torpedobootzerstörer Ostro vorm Hafen von Smyrna erschienen war, wurde die Besatzung des dortigen türkischen Stationschiffes Istanbul von einer Panik ergriffen, öffnete die Unterwasserventile des Schiffes, um es zu versenken und floh in die Stadt. Die Ostro gab dann einen Schuß ab, der den Kiel des Istanbul traf. Ein Torpedo sprengte die Istanbul in die Luft. Die Bevölkerung begrüßte das Vorgehen der Italiener mit Rufen: „Es lebe Italien! Es lebe Samos!“ Die Italiener antworteten mit den Rufen: „Es lebe Samos!“ Dann trat das italienische Panzerschiff Emanuele Filiberto in Aktion und gab 64 Schüsse gegen die türkische Kasernen ab, deren Flammenhaft mit der türkischen Flagge er zerstörte. Der italienische Kommandant verlangte sodann von den von dem Fürsten an Bord gesandten Beamten die Ueberholung der türkischen Flagge und deren Uebergabe. Nachdem dieses geschehen, wurden die Feindseligkeiten eingestellt. Die Bevölkerung von Samos ist über die Befreiungsaktion Italiens begeistert.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die Geschäftsordnungscommission des Reichstages hat ihre Vorschläge zur Abänderung der Bestimmungen der Geschäftsordnung dem Plenum des Reichstages unterbreitet. Nach diesen Vorschlägen können an den Reichstagskanzler kurze Anfragen gerichtet werden, die schriftlich einzureichen sind. In den Sitzungen am Dienstag und Freitag jeder Woche darf je die erste Stunde auf die Anfragen verwendet werden. Die Fragesteller werden in der Reihenfolge des Einganges der Anfragen aufgerufen und verlesen die Anfragen. Eine Besprechung der Antwort des Reichstagskanzlers und Anträge zur Sache sind unzulässig. Der Fragesteller kann jederzeit erklären, daß er sich mit einer schriftlichen Antwort begnüge. Die Interpellationen müssen von mindestens 30 Mitgliedern unterzeichnet sein. Der Interpellation können kurze Erwidierungsgründe beigefügt werden. Bei der Besprechung einer Interpellation können Anträge gestellt werden, welche die Zerstörung verlangen, daß die Behandlung der den Gegenstand der Interpellation bildenden Angelegenheit durch den Reichstagskanzler der Anschauung des Reichstages entspricht oder daß sie ihr nicht entspricht. Diese Vorschläge der Geschäftsordnungscommission sollen in nächster Zeit im Plenum nach einer kurzen Debatte angenommen werden. Die Reichsregierung soll mit dieser Erneuerung der Geschäftsordnung einverstanden sein.

Sozialdemokratische Massendemonstrationen gegen die Behrsvorlage sollen in dieser Woche überall im Deutschen Reich stattfinden. Da aber anscheinend sehr wenig Stimmung hierfür vorhanden

ist, so sollen erst massenhaft Flugblätter verteilt werden, um die Arbeiter für diese Demonstrationen geneigt zu machen. In Berlin werden die Demonstrationen am Donnerstag veranstaltet werden; gegen 30 Versammlungen sollen stattfinden und in ihnen der übliche Beschluß: Diefem System keinen Mann und keinen Groschen! angenommen werden.

Wie verlautet, hat die Reichspostbehörde die Dienststunden der gehobenen Postunterbeamten herabgesetzt. Während bisher verlangt wurde, daß die Beamten 61 und mehr Stunden wöchentlich Dienst zu tun haben, soll in der Voraussetzung schwieriger Dienstverhältnisse die Ermäßigung der wöchentlichen Stundenzahl von 61 auf 56 durchgeführt werden. Die gehobene Stellung ist durch Ablegung einer Prüfung nach einem gewissen Dienstalter zu erreichen. Als nicht ausgeschlossen wird es betrachtet, daß die Postunterbeamten später den Titel Unterassistenten erhalten, wie er bei der Eisenbahnverwaltung bereits eingeführt ist. Damit würde die Einstellung als mittlerer Beamter verbunden sein. In Beamtenkreisen nimmt man allgemein an, daß die Laufbahn der gehobenen Postunterbeamten eine gute Zukunft hat.

Wie die „Post“ hört, beabsichtigt die Marineverwaltung zunächst ein Luftschiff starren Systems für Aufklärungszwecke zu erwerben, zu welchem Zwecke Verhandlungen mit der Zeppelin-Luftschiffbau-Gesellschaft eingeleitet sind. Das neue Luftschiff soll einen Rauminhalt von etwa 20000 Kubikmeter aufweisen, und die Abfliegerung soll noch in diesem Jahre stattfinden. Von dem Schiff wird eine höhere Eigengeschwindigkeit gefordert werden, als sie die Militärverwaltung für die in Auftrag gegebenen Luftschiffe verlangt (16 bis 17 Sechundenmeter). Verlangt wird ferner, daß das Marine-Luftschiff eine sehr bedeutende Tragfähigkeit aufweist und daß eine stärkere Widerstandsfähigkeit gegen Seewinde usw. sowie genügender Schutz gegen die Einflüsse des Seeklimas vorhanden sind. In Verbindung mit der Anschaffung eines Luftschiffes für Marinezwecke muß auch an den Bau einer Luftschiffhalle gedacht werden, was mit nicht unbedeutenden Schwierigkeiten verknüpft ist.

Der Ueberhauf des Reichshaushalts im Jahre 1911 wird haushaltlich auf rund 235 Millionen Mark angesetzt.

Einer Einladung des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften Folge gebend, wird der 3. Internationale Bundestag der landwirtschaftlichen Genossenschaften am 21. und 22. Mai l. J. erstmals in Deutschland und zwar in Baden-Baden abgehalten. Die Einladung und Tagesordnung des Bundestages Baden-Baden ist außerordentlich reichhaltig; sie enthält u. a. folgende wichtige Verhandlungsgegenstände: Geschäftsbericht des Bundesvorsitzenden. — Abänderung der Satzung, um auch die Aufnahme außereuropäischer Genossenschaftsverbände zu ermöglichen. — Genossenschaftliches Revisionswesen. — Genossenschaftliches Unterrichts- und Ausbildungswesen. — Entwicklung und Erfahrungen auf dem Gebiete der genossenschaftlichen Genossenschaftsorganisation. — Die Pachtgenossenschaften in der Landwirtschaft. — Die Versorgung des platten Landes mit Elektrizität unter genossenschaftlicher Mitwirkung. — Entschädigung des Landbesitzes durch Mittel der Genossenschaften. — Kapitalarmut der neueren Erfahrungen der Ralte-Industrie für den Kleinproduzenten. — Als Referenten sind bekannte Genossenschaftler des In- und insbesondere aber des Auslandes gewonnen. Eine Reihe von festlichen Veranstaltungen sind in Verbindung mit dem Kongress in Aussicht genommen.

Marokko.

Der mit dem Gesandten Magnaut ausgesandte Sonderberichterstatter der Agence Havas, der den Unruhen in Fes glücklich entronnen ist, hat von eingeborenen Postboten eine Depesche an die Kiste befördern lassen, in der es heißt: Etwa 40 eingeborene Soldaten begaben sich am 17. d. M. mittags zu El Mokri und legten heftig gegen eine geplante Verkürzung des Soldes, sowie gegen die Einführung von Kornröstern Verwahrung ein. Uebrigens war ihr Sold erhöht worden und die Einführung von Kornröstern niemals geplant gewesen. Vier Soldaten wurden auf ihr Drängen vom Sultan empfangen, der ihnen Ruhe anempfahl. Sie gingen darauf weg und gaben das Zeichen zum Aufstand, indem sie ihren Hauptmann töteten. Der Aufstand begann in der Kasbah Chararac und griff dann auf andere Lagers über. Mehrere französische Infanterieoffiziere wurden ermordet. Die meuternden Soldaten nahmen im Verein mit Leuten aus der Bevölkerung einige von Franzosen bewohnte Häuser ein. Die Bewohner wehrten sich heldenmütig. Drei Telegraphenbeamte verteidigten sich von 2 bis 6 Uhr nachmittags gegen etwa

Ravon-Geife

eine neuartige Haushaltseife
von
fabelhafter Waschkraft.

Preis pro Stück 20 Pf. — Jetzt überall erhältlich.

60 Eingeborene und wurden schließlich ermordet. Ihre Körper wurden mit Petroleum übergossen und verbrannt. Ein Franzose wurde nach künstlichem Verteidigungskampfe mit seiner Familie von dem Araber Maquar getötet. Inzwischen wurden die Vertreter der Agence Havas und der Depêche Marocaine, die in einem Hause eingeschlossen waren, von dem Sherif Nassen davor gewarnt, sich zu zeigen. Die Gesandtschaft sei benachteiligt und werde ihnen eine Begleittruppe senden. Inzwischen ging der Zustand weiter. Sherifliche Soldaten zogen umher und trugen an den Spitzen ihrer Lanzen die Häupter und die Eingeweide von Europäern. Frauen feuerten die Aufschreie an. Bald wurden im Süden der Stadt Gewehrfeuer und Kanonenschüsse hörbar. Am 9. Uhr abends wurden die Berichterstatter von einer Kompanie Tirailleurs befreit, die sie zur Gesandtschaft führten. Nach und nach befreiten die Tirailleurs auch die übrigen Franzosen. Die französischen Opfer des Aufstandes wurden am 18. d. M. bestatet. Am Mittag dieses Tages begann die Kanonade von neuem im Norden der Stadt und die Meuterer wurden durch das Geschützfeuer in die Flucht geschlagen.

Ein Drittel des Stadtviertels Melah in Fes wurde während der Meuterei in Brand gesetzt. Fünzig Leichen von Juden sind aufgefunden worden. General Moliner befindet sich im Lager von Dardebhagh. Alle Tore der Stadt sind von den französischen Truppen besetzt.

Die Verluste der Franzosen während des Aufstandes und der darauf folgenden Kämpfe in Fes sind: 15 Offiziere und 40 Mann tot, 4 Offiziere und 70 Mann verwundet. Außerdem wurden 13 Zivilpersonen, sämtlich Franzosen, getötet.

Es. Das meuternde Fes, das nun von französischen Truppen besetzt wurde, ist seit altersher eine Stätte der Unruhen und Kämpfe. Schon im 13. Jahrhundert kannten die Berber-Sultane die allzu enge Nachbarschaft von Unterwürfigkeit und Trotz, von Treue und Verrat, die seit jeher die Bevölkerung dieser eigenartigen Doppelstadt ausgezeichnet hat. Damals beschloßen die Sultane auch, der eigentlichen Stadt Fes, dem Fes-Bali, eine neue besetzte Stadt entgegenzusetzen, in der das Schloß des Sultans, die Zitadelle und das Judenviertel ein Asyl finden sollten: seit jenen Zeiten führt dieses Stadtviertel auch den Namen Fes-Deschid. Aus einer Meuterei heraus ist sie entstanden und Meutereien und Straßenkämpfe haben seitdem, trotz der besetzten „Neustadt“, immer wieder die Straßen durchschliffen. Bald erhoben sich die beiden Städte gemeinsam gegen einen neuen Herrscher — wie im 16. Jahrhundert gegen die sabische Dynastie — bald zog Fes-Bali gegen Fes-Deschid zu Felde. Um das weiterwärtige Fes-Bali zu beherrschen, ließen die Sultane auch im 16. Jahrhundert die beiden hochgelegenen Forts errichten, das Nordfort und das Südfort, das nun von dem französischen Kommandanten Pellert besetzt worden ist. Aber diese Bastionen genügten nicht, um den Herrscher Marokkos in der eigenen Hauptstadt Frieden zu sichern. Der Sultan Muley Abdulkarim mußte im 18. Jahrhundert seine Residenzstadt zweimal belagern, das erste Mal im Jahre 1729 und das zweite Mal 1747. Aus jener Zeit stammt auch das Dardebhagh, wo jetzt das französische Lager errichtet ist, der besetzte Ort in der Nähe von Fes, in den sich der Sultan immer retten konnte, wenn eine Meuterei ihn zwang, die Hauptstadt zu verlassen. Die letzte große Belagerung, die die vielmühtige Stadt über sich ergehen lassen mußte, war die vom Jahre 1873, als Muley el Hassan den Thron bestieg. Von einem Volkskrieger, von Hadji Ahmed Azzais, aufgewiegelt, schloß Fes-Bali dem Sultan die Tore und weigerte sich, die Brä, den Treueid, zu leisten. Der Kampf zog sich lange hin, da der Sultan aus Furcht, das verheißene Heiligtum des Muley Idris zu beschädigen, die Stadt nicht zu bombardieren wagte; nur durch List konnte schließlich die Meuterei überwältigt werden. Damals ließ der Sultan die Mittelschicht Fes-Deschid unmittelbar mit Fes-Bali verbünden, um ohne Hindernisse zu jeder Zeit von dem einen Stadteil in den anderen gelangen zu können.

Militärausgaben und Volkswirtschaft.

„Es kann der Trömmel nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt.“ Das ist die deutsche den Frieden wollen und zu jeder Einigung bereit sind, die mit unserer Ehre vereinbar ist, haben wir vierzig Jahre lang der Welt bewiesen. Ein Blick auf die Weltgeschichte der letzten vier Jahrzehnte zeigt, daß nur Deutschland seit der Wiederrichtung des Reiches seinen Eroberungskrieg geführt hat. Demgegenüber vernichtete England sofort nach der ersten Haager Friedenskonferenz die Diktatorrepubliken, hält nach wie vor ohne jede Berechtigung Ägypten besetzt und leitet im Verein mit Rußland die Teilung Persiens ein. Japan kämpfte blutig mit Rußland um die Herrschaft in Ostasien, Nordamerika nahm die spanischen Kolonien, Oesterreich-Ungarn verteilte sich Bosnien und die Herzegovina ein. Frankreichs Hand lagte sich auf Tunis und Marokko, und die Italiener überfielen plötzlich die Türkei, um Tripolis und die Chrenakia zu erobern, Gebiete, auf die sie nicht den geringsten Rechtsanspruch geltend machen können.

Angesichts aller dieser Eroberungsgelüste hat Deutschland strengste Zurückhaltung geübt. Aber auf sein gutes Recht zu verzichten, ist es nicht gewillt und darf es als Großmacht nicht gewillt sein. Und dieses gute Recht besteht in dem Anspruch, daß ihm die Bedingungen für sein nationales und wirtschaftliches Dasein von seiner Seite her verklümmert werden. Die Ereignisse des vergangenen Jahres mußten der deutschen Reichs- und Völkerverwaltung das Erkenntnis aufdrängen, daß wir in allernächster Nähe vor der Gefahr standen, zur Wahrung dieses vollbegründeten Anspruchs zum Schwerte greifen zu müssen — ja noch mehr, daß ein Nachbar und mißgünstiger Nebenbuhler auf dem Weltmarkte uns im tiefen Frieden überfallen wollte, um

und die Berechtigung dieses Anspruchs zu bestreiten und zunächst das zu zertrümmern, worauf unsere Stellung im Weltverkehr beruht, nämlich unsere Seemacht.

Es war eine Pflicht unserer leitenden Regierungskreise, schleunigst zu erwägen, welches Aufgebot von Kräften zu Wasser und zu Lande noch nötig sei, um einer solchen Gefahr, falls sie sich wieder einstellen sollte, mit Erfolg entgegenzutreten zu können. Es ist eine unbestrittene Tatsache, daß das politische Ansehen und das wirtschaftliche Gedeihen eines Volkes unmittelbar abhängen von seiner Wehrkraft. Von diesen drei Größen gilt wie von den Leistungen des einzelnen Menschen das Wort, daß sie im Niedergange sich befinden, wenn sie nicht nach Erhöhung streben. Daher sind auch fortschreitende Ausgestaltungen in Bezug auf Zahl, Organisation, Waffen und Material im Heer wie im Marinewesen von Zeit zu Zeit geboten, weil die Umstände, die darauf von Einfluß sind, einem stetigen Wechsel unterliegen. Diesmal sind es nicht technische Neuerungen oder Fortschritte des Waffensystems, die zu einem weiteren Ausbau unserer Wehrmacht drängen, sondern die von unseren Gegnern uns aufgezwungene Notwendigkeit, unsere Rüstung so auszugestalten, daß wir bereit sind auf dem entscheidenden Kampfplatze so stark erscheinen können, als unsere Volkskraft es gestattet.

Die hiermit verbundenen Ausgaben sind ein Kapital, welches in Zeiten der Gefahr reiche Nutzen trägt. Die von der Sozialdemokratie vertretene Ansicht, daß diese Ausgaben nicht nutzbringend angelegt, ja, daß sie verloren seien, ist falsch. Das Gegenteil ist richtig: befruchtend fließen die hierauf verwendeten Summen wieder zurück in die diesen Zweige des Volks- und Erwerbslebens, denn das Geld bleibt im Lande. Tausenden von Arbeitern, Handwerkern und Kleinstrenten aller Art bietet sich dadurch eine reichlich lohnende Beschäftigung. Unsere Waffen- und Munitionsfabriken, die Eisen-, Stahl- und Kohlenwerke, die Schiffswerften gelangen zu einer Blüte, die es ihnen ermöglicht, auch auf dem Markte der anderen Länder als erste Bewerber aufzutreten und das Geld des Auslandes nach Deutschland zu ziehen. Treffend sagt der Hauptmann der Reserve Braumann in seiner sehr lesenswerten Schrift über den Nutzen des Heereswesens für die deutsche Volkswirtschaft: „Nicht eine nutzlose Ausgabe ist das Heer, es gewährt vielmehr die wichtigsten und größten Einnahmen, welche die Bedingungen der Gesundheit und des Gedeihens unserer Nationalwirtschaft sind. Nur im Frieden kann das wirtschaftliche Leben blühen. Dort und später des Friedens aber ist unser Heer, zumal wenn es so stark und furchtgebietend bleibt, das Fundament des Friedens nicht zu brechen wagen. . . Das Heer sorgt ferner für einen gesunden Ausgleich der Arbeitskräfte. Wenn die Arbeitskräfte die dauernd oder vorübergehend im Heeresdienst beschäftigt werden, auf dem Arbeitsmarkte als Mitbewerber erscheinen, so würden die Folgen sein: erhöhter Konkurrenzkampf, Vermehrung der Arbeitslosen und Auswanderung. Das Heer wehrt die Arbeit, erhöht den Verbrauch, denn die für Ernährung und Bekleidung der Armeen ausgeworfenen Summen fließen in die deutsche Volkswirtschaft wieder zurück.“

Mittelbar segensreich auf das Gedeihen der Volkswirtschaft wirkt die Wehrmacht dadurch, daß sie die Erziehung und Pflege des Volkscharakters ist. Nur der an Leib und Seele kräftige und gesunde Mann vermag den heutigen schweren wirtschaftlichen Kampf, der auf allen Gebieten des Erwerbslebens herrscht, mit Erfolg durchzuführen und vorwärts zu kommen.

Der Untergang der „Titanic“.

Das Untersuchungskomitee tagt seit Montag in Washington. Eine neuerliche Verladung Jsmans, der Offiziere der „Titanic“ und aller amerikanischen Überlebenden ist angeordnet worden. Jsmah befragt sich über das allzu scharfe Gerücht. Die Mannschaften der Titanic an Bord der Coltie wurden zu strengem Stillstehen angehalten. Angeblich besaßen die führenden Offiziere die Warnungen des Kapitän, welcher die Eisberge 15 Minuten vor der Kollision signalisierte, nicht. Der Steward Thomas Whitley, der erst kürzlich in ein Hospital liegt, gab folgendes zu Protokoll: Der Offizier auf dem Kommando-Brücke Rutbock wußte eine Viertelstunde vor der Kollision, daß ein Eisberg vor dem Schiffe liege. Er änderte aber weder den Kurs noch die Schnelligkeit der Titanic und erschöpfte sich, als die Katastrophe herandröhete. Whitley erzählt weiter, daß er durch ein Seil-Aber Bord geschleudert worden sei und schwimmend ein kleines Rettungsboot erreichte. Er hörte darin von ihm unbekannt, bisher nicht aufgefundenen zwei Matrosen die Behauptung, daß man ihre Rettung aus dem Wasser 25 Minuten vor der Katastrophe nicht beachtet hatte. Sie hätten dreimal Eisberge gemeldet. Das Gespräch endete mit den Worten: „Mein Wunder, daß Rutbock sich erhob.“

Die irreführenden Depeschen des vorletzten Montags sind durch die Aussagen des Kapitän der Olympic völlig aufgelklärt worden. Der Kapitän knüpfte eine Anfrage: „Sind alle Passagiere gerettet?“ Dieser war eine Depesche des Kapitäns von New York gekommen, welche die Signale der Titanic meldete und mit den Worten schloß: „Habe Schiff nach Halifax im Lou.“ Diese beiden Depeschen wurden von verschiedenen Stationen aufgesaugt und angelesen, ungeachtet verschiedener in der Luft befindlichen Meldungen zusammenkombiniert. Daraus entstand dann die bekannte Depesche, wonach alle Passagiere der Titanic in Sicherheit und auf der Fahrt nach Halifax begriffen sein sollten.

Die Londoner „Times“ veröffentlicht ein Interview mit Kapitän Campbell von dem Dampfer Virginian der Allan Linie, der nunmehr als Halifax in Liverpool eingetroffen ist. Danach gibt der Kapitän der Virginian

folgende eingehende Schilderung der Vorgänge, die kurz vor und nach dem Zusammenstoß der Titanic mit dem Eisberg zu seiner Kenntnis gelangten: „Ich habe Halifax am 13. April 8 Uhr 51 Min. verlassen. Am 15. April um 12 Uhr 40 Minuten Sezeit habe ich von Kap Race auf drahtlosem Wege folgende Depesche erhalten: Die Titanic von Eisberg gerammt worden. Es muß ihr sofort Hilfe gebracht werden.“ Daraufhin änderte ich meinen Weg, um der Titanic zu Hilfe zu kommen, und benachrichtigte davon die drahtlose Station auf Kap Race. Um 1 Uhr 20 Min. erhielt ich eine neue Depesche von Kap Race folgenden Inhalts: „Die Titanic telegraphiert, daß sie im Begriff ist, zu sinken. Man setze Trauer und Mäher in die Rettungsboote. Olympic eilt mit Vollkraft der Titanic zu Hilfe, ist aber bedeutend weiter entfernt, als die Virginian.“ Um 1 Uhr 57 Min. läuten die Signale der Titanic plötzlich auf, und es schien, als ob die drahtlose Telegraphie plötzlich versagt hätte. Um 3 Uhr 45 Min. traf ich den russischen Dampfer Birma, dem ich gleichfalls die Lage der Titanic angab. Die Birma fuhr darauf sofort ebenfalls nach der Unfallstelle. Um 5 Uhr 45 Min. trat ich mit dem Dampfer Californien in Verbindung, der noch nichts von dem Unglück der Titanic wußte und dem ich sofort die erhaltenen drahtlosen Nachrichten zukommen ließ. Später traf ich auf den Dampfer Frankfurt und Baltic, die der Titanic gleichfalls zu Hilfe eilten. Um 6 Uhr 10 Min. sandte ich dem Dampfer Californien ein drahtloses Telegramm, in dem ich ihn ersuchte, mich sofort zu benachrichtigen, wie es um die Titanic stünde. Die Californien erwiderte, daß sie die Carpathia gesichtet habe, die im Begriffe sei, die Passagiere der Titanic aufzunehmen. Um 10 Uhr erhielt ich von der Carpathia folgendes Telegramm: „Welchen Sie um, Sie kommen zu spät, wir haben 800 Überlebende an Bord.“ Ich wendete darauf das Schiff und nahm meinen früheren Kurs wieder auf.“

Interessant ist der Bericht eines Stewards. Er erzählt, ein amerikanischer Millionär hätte sieben Helfer bestochen, ihn nebst Frau, Kind, Arzt und zwei Kammerdienern zu retten. Ein Boot enthielt auch tatsächlich nur diese Personen. Die Helfer verteilten diese unfaubere Hilfe, weil sie unzufrieden mit der Besatzung, 100 Mark für jeden, waren. Des Dampfers „Carpathia“ Schwärze wird durch Marconi-Depeschen erklärt, von denen die erste lautet: „Halte Ihren Mund! Halte Bericht zurück! Viel Geld für Euch.“ Das zweite Telegramm besagte: „Wenn Ihr Flug seid, haltet Bericht zurück. Marconi-Gesellschaft wird für Euch sorgen.“ Die dritte Drahtung empfahl: „Stopp! Sagt gar nichts, haltet Bericht zurück; bekommt Bezahlung in vierstelliger Summe. Marconi einverstanden; werde Euch am Tod treffen.“ Dies letzte Telegramm war gezeichnet vom Chef-Ingenieur Zammit, der auch zugibt, die Depeschen gefälscht zu haben, um sich den höchsten Preis für die Neuigkeit sichern zu können. Die Gesellschaft verkaufte den Bericht dann an die New Yorker Presse. Marconi sagt, er habe nichts davon gewußt.

Nach dem jetzt vorliegenden Wortlaut hat der Vertreter Marconis Senator Mance an vergangenen Freitag im Senat zu Washington folgenden überaus scharfen Angriff gegen Mr. Bruce Jsmah gerichtet: „Mr. Jsmah und das übrige Direktorium der White Star Line sind strafrechtlich verantwortlich für den Tod von 1500 Mann. Falls die „Titanic“ ein amerikanisches Schiff wäre und unseren Gesetzen unterstände, so würden Jsmah und das Direktorium wegen Totschlags, wenn nicht wegen Mordes verurteilt werden. Der Untergang der „Titanic“ ist mit seinen Begleitumständen ein Verbrechen. Mr. Jsmah,“ so fuhr der Senator fort, „muß daher zur Stelle geschickt und zur Rede gebracht werden.“ Mr. Mac Cumber protestierte gegen die Rede des Senators van Dornett gegen Bruce Jsmah. Senator Lodge schloß sich diesem Protest an.

Der „Titanic“-Heizer Dibley befindet sich im Kohlenraum des Dampfers, sei schon in Southampton Feuer ausgebrochen, zu dessen Bekämpfung 12 Mann gestellt wurden. Diese hätten aber nichts gegen die Flammen anrichten können. Die Offiziere hatten den Heizern streng verboten, darüber zu sprechen.

Die White Star Line bleibt dabei, die Verluste geringer darzustellen. Sie gibt die Zahl der Umgekommenen auf 1442 an, und verteilt sie wie folgt: Die erste Klasse 124, die zweite 196, Zwischendeck 518, Besatzung 596, Ruß 8. Gerettet sind nach dem Bericht der Gesellschaft: Erste Klasse 202, zweite 113, Zwischendeck 178, Besatzung 210. — Der Lebedampfer hat 64 gut erhaltene Leichen der „Titanic“ aufgesucht, die identifiziert werden konnten, und an Bord genommen. Andere Leichen, deren Transport unmöglich war, wurden ins Meer versenkt.

„Daily Telegraph“ meldet aus New York: Ein Heizer, der mit dem Kapitän Smith im Augenblick des Unterganges der „Titanic“ auf dem Brückendeck war, berichtet: Als das letzte Boot flott gemacht wurde, brach das Wasser über die Brücke. Der Kapitän, der schon bis in die Knie im Wasser stand, rief aus: „Jungens! Ihr habt eure Pflicht getan, ich verlange nichts mehr von Euch. Ich entlasse Euch. Ihr kennt das Gesetz der See. Jeder Mann stehe für sich selbst.“ Dann nahm er ein weinendes Kind, das auf der Brücke neben ihm stand, und sprang hinaus. Ein geretteter Passagier bestätigt die Aussagen des Heizers. Er sagt, er habe den Kapitän mit einem Kinde auf den Armen schwimmend gesehen. Smith habe das Kind in ein Boot gebracht, sich aber geweigert, selbst in ein Boot zu gehen. Interviews mit Zwischendeckern betonen, daß man viel später an die Rettung der Zwischendeckspassagiere gedacht habe, als an die der Kajütenpassagiere, denn es war schon ein halbes Dutzend Boote von den oberen Decks ins Wasser gelassen, und im Zwischendeck war noch nichts geschehen. Als die letzten Boote vom Schiff abstiegen, fanden Hunderte

die kurz
mit dem
Hall-
5. April
p Race
n. Die
n. Es
" Ta-
nie zu
draht-
erhielt
inhalts:
ist, zu
ttungs-
u Hilfe,
" Titian."
e pld-
graphie
sch den
t Lage
t eben-
rat ich
er noch
dem ich
kommen
rt und
na. Um
lan ein
" mich
stände.
hia ge-
ere de
on der
m, Se
Bork."
n je-
Er es
steben
zt und
st auf
st die
Befeh-
" Gar-
erklär,
Dalta.
e Tele-
nicht zu-
" Die
nicht,
telliger
n Tod
t vom
weisen
ie die
taufte
Caroni
er Ver-
charfen
Zmay
sind
Mann.
er und
nd das
Nordes
ist mit
sman."
eschäfte
umber
benneit
diesem
ohlen-
pton
Mann
Nlan-
n Sei-
ie ge-
omme-
e erste
deman-
cht der
heubed
es gut
ident-
Andere
r ins
Heizer,
es Un-
r, be-
rach
on bis
" Mr
f von
r See,
er ein
nd
e Aus-
n mit
schien.
s aber
s mit
e Ket-
an die
halbes
kaffet,
als die
nderte

von Männern, Frauen und Kindern jammern, klagen, weinend und betend am Geländer der unteren Decke. Nur wenige waren mit einem Rettungsgürtel versehen, anscheinend weil nicht genug vorhanden waren. Ein Rettungsboot erklarte, er habe gesehen, wie sich zehn Zwischendeckpassagiere auf ein mit Frauen gefülltes Boot gestürzt hätten. Ein Offizier habe sie zurückgehalten. Als sie nicht gehorcht hätten, seien Revolvergeschosse gefallen und sechs Zwischendeck seien zusammengebrochen. Sehr bezeichnend ist noch die Schilderung des Schiffszarzes Dr. Arpad Venghol. Dieser erzählt, daß nach dem Zusammenstoß an Bord des Schiffes, besonders unter den Passagieren der dritten Klasse, eine entsetzliche Panik ausbrach. Die Passagiere stürzten an Deck und zogen wilder Verzweiflung sich ab, insbesondere als zwei Rettungsboote vorüberfuhren, die nur zur Hälfte besetzt waren. Die Insassen beider Boote weigerten sich jedoch, Passagiere der dritten Klasse aufzunehmen. Nur der energischen Haltung der „Titanic“-Matrosen sei es zu danken, daß auch Frauen der dritten Passagierklasse gerettet wurden. Die Mannschaft habe mit vorrakeltem Revolver die männlichen Passagiere der höheren Klassen davon abgehalten, sich vor den Frauen in die Boote zu stürzen.

In Beantwortung verschiedener Anfragen erklärte der englische Handelsminister Burton, daß sofort Schritte unternommen worden seien, eine Untersuchungskommission zu bilden, die mit peinlichster Sorgfalt die Ursache des Unterganges der „Titanic“ feststellen soll. Angefichts des außergewöhnlichen Ernstes der Ereignisse läßt der Minister die Sonderernennung eines Mannes von hoher juristischer Bedeutung für geboten, der, unterstützt durch Beisitzer, ein unabhängiges Untersuchungsgericht bilden würde. Inzwischen halte der Beirat für Handelschiffahrt Sitzungen ab zur Beratung von verschiedenen Maßnahmen, die bei der „Titanic“-Katastrophe zutage getreten seien. Sobald er die Ergebnisse der Untersuchungskommission und des Beirats für die Handelschiffahrt erhalten habe, werde er dem Hause mitteilen können, ob eine weitere Untersuchung durch die Kommission oder den Beirat möglich sein würde, und ob diese Untersuchung einen nationalen oder internationalen Charakter zu tragen habe.

Dem „Hamburgischen Korrespondenten“ zufolge hat die Seebereitschaft das Reichsamt des Innern ersucht, durch Vermittelung des Auswärtigen Amtes offiziell bei der englischen Regierung die baldige Einberufung einer internationalen Konferenz zu beantragen, in der die Frage der Ausrüstung mit Sicherheitsvorrichtungen, insbesondere mit Rettungsbooten bei den internationalen Passagierdampfern dienenden Dampfern durch internationale Vorschriften geregelt werden soll.

Die „Frankf. Mg.“ hatte behauptet, auch die deutschen Riesendampfer hätten nicht genug Rettungsboote an Bord. Jetzt wissen sowohl der Norddeutsche Lloyd wie auch die Hamburg-Amerika-Linie ziffernmäßig nach, daß diese Behauptung durchaus nicht der Wirklichkeit entspricht. Der Dampfer „George Washington“ z. B. habe bei einer äußersten Beladung von 2400 Personen in den Rettungsbooten Raum für 2280 Personen, während er auf der letzten Reise nur 2285 Menschen an Bord hatte. Ähnlich sei es bei dem Dampfer „Kronprinzessin Cecilie“, Kaiserin Augusta Viktoria“ hatte auf der letzten Reise 2700 Menschen an Bord und dabei Rettungsbootraum für 2300.

Dem Versicherungsamt in London wurde gemeldet, daß Verlen im Werte von 2½ Millionen Mark, die einer der Reisenden der „Titanic“ mit sich führte, gerettet worden sind.

Wie die Braunschweigische Landeszeitung aus gut unterrichteter Quelle erzählt, haben die an der Haftung für die Verlöbte der untergegangenen „Titanic“ beteiligten deutschen Versicherungsgesellschaften durch Rundschreiben den Reichsamt gefragt, auf Grund der Aussagen der Verletzten die Witwe Star Line für allen Schaden haftbar zu machen.

Für den Untersuchungsfonds zugunsten der Hinterbliebenen der Opfer der „Titanic“ sind in England bis jetzt über zwei Millionen Mark gesammelt worden. Circa 1,9 Millionen sind allein in London zusammengekommen.

Was der deutsche Soldat von der französischen Armee wissen muß.

Er. Vor kurzem wurde berichtet, daß dem französischen Soldaten ein Werkblatt in die Hand gegeben worden ist, in dem ihm alle wichtigen Tatsachen über das deutsche Heer auseinandergesetzt werden. Gewissermaßen als Antwort darauf erscheint jetzt unter dem Titel „Die französische Armee“ bei Mittler u. Sohn in Berlin ein kleines „Werkblatt für den Mannschaftsunterrichter“ von Hauptmann Streit, das unter den deutschen Soldaten eine massenhafte Verbreitung finden wird und das in knappen, klaren Sätzen ihnen alles Wesentliche über die Organisation der französischen Armee mitteilt. Von besonderem Interesse für die Allgemeinheit aber ist in dem Wähelein der letzte Teil, in dem die grundlegenden Unterschiede der deutschen und französischen Anschauungen über die Führung und Taktik des Gefechts auseinandergesetzt werden.

„Die Franzosen kennen“, so liest man da, „keine zusammenhängende Schützenlinie. Sie setzen in kleineren oder größeren Gefechtsgruppen, die das Gelände sorgfältig ausnützen sollen. Daher werden sich die französischen Schützen leicht zusammenballen und im Gelände zerpfücken. Wir werden unser Feuer auf solche Schützenansammlungen gut zusammenbringen können. Der französische Einzelschütze weiß die Geländebedeutung vortrefflich auszunützen. Auch in Schanz- und Befestigungs-

arbeiten sind die Franzosen Meister. Das Feuer der Infanterie legt keinen Wert darauf, den Feind „niederzulampfen“; es soll vor allem Lust machen für die Vorwärtbewegung. Die französische Schützenlinie sucht möglichst ohne Schuß bis auf 700 Meter an den Gegner heranzukommen, zu frühe Feuereröffnung gilt als Schande! Sie soll erst stattfinden, wenn Verluste eintreten. In der Verteidigung dagegen sehr frühe Feuereröffnung. Für Ausführung der Sprünge gibt es keine Regeln: sie erfolgt unregelmäßig. Lange Sprünge in ganzen Jüngen gelten als vorteilhaft. Das Infanteriefeuer hat einen stoßweisen Charakter, zwischen die einzelnen Feuerzüge werden Feuerpausen gelegt, in welchen die Schützen volle Deckung nehmen. Der einzelne Feuerstoß soll „überraschend, gleichzeitig, gut gedeckt“ erfolgen. Das französische Infanteriefeuer ist also nicht ein stetiges, wohlgezieltes, wie bei uns, das sich in der Lebhaftigkeit der Sichtbarkeit und Gefährlichkeit des Feindes anpaßt. Das französische Infanteriefeuer legt auch nicht Wert wie wir auf gute, gleichmäßige Feuerverteilung, auf die ganze Linie des Gegners. Es richtet sich vielmehr gegen besonders gut sichtbare Ziele beim Gegner — daher muß unser Einzelschütze bestrebt sein, möglichst ein kleines Ziel zu bieten! Die Feuerwirkung soll nicht durch die peinliche Sorgfalt des Einzelschusses wie bei uns gestört, sondern durch die Masse des Feuers erbracht werden. Also: der Franzose zielt schlecht, Sorgfalt beim Einzelschuß mangelt, Feuerleitung und — Disziplin, Visieranwendung, Beobachtung der Geschos-einschläge, Feuerverteilung sind mangelhaft. Es wird nicht angestrebt, wie bei uns, die Carve zusammenzuhalten, sie beginnt schon 300 Meter vor der Mündung und hat Tiefe bis unendlich. Mit Visier 100 will man bis 600 Meter gegen Infanterie Wirkung haben.“

Von der Artillerie und der Kavallerie wird gesagt: „Artillerie schießt meist aus völlig verdeckter Stellung. Neben jedem Geschütz steht aufgeschluppt der Munitionswagen. Auch die Artillerie kämpft mit Feuerhöfen. Kavallerie unternimmt unglücklich, besonders auf den Flügeln. Attakiert zu Pferde und sieht auch zu Fuß mit Karabiner. Wenn die Entscheidung herannaht, wird oft mit großen Kavalleriemassenangriffen gerechnet werden müssen. Welchenweiser Kräfteeinsetz! Auch Attaken gegen Artillerie sind beliebt. Infanterie zum Artillerieschuß muß besonders die Platte der Artillerie decken. In der Front greift die Kavallerie die Artillerie in langen dünnen Linien an.“

Die Prinzipien der französischen Gefechtsartikl werden folgendermaßen erörtert: „Die Franzosen sind durchdrungen von der allein entscheidenden Bedeutung des Angriffs. Auch die Verteidigung wollen sie daher stets mit angriffsweisem Verfahren verbinden. Die Franzosen sind nicht so überzeugte Anhänger der Umfassungstaktik wie die Deutschen. Wir suchen die Umfassung besonders in den Flanken des Feindes, weil dort der Sieg den größten Erfolg verspricht, weil dort dem Gegner die Vernichtung droht. Anders die Franzosen. Sie wollen „Schwache“ Punkte der feindlichen Schlachtlinie ausfindig machen. Gegen solche „Schwache“ Punkte wollen sie dann überraschende Massenstöße führen. Das kann wohl zu einer Verdrängung des Gegners führen, schließlich aber zu seiner Vernichtung.“ Nachdem im einzelnen gezeigt ist, wie dieser Massenstoß vorbereitet wird, heißt es: „Solchem Massenstoß gegenüber ist geboten: Kühige Entschlossenheit und ein vernichtendes Massenerfeuer unserer Infanterie und Artillerie, in welchem die französischen Angriffsmassen niederbrechen müssen.“ Das Werkblatt schließt dann mit folgender Zusammenfassung: „Gegenüber der französischen Gefechtsartikl heißt es für den deutschen Infanteristen: Ruhig Blut, gut gezielt, sorgfältige Feuerverteilung und Schußabgabe, tadellose Geländeaussnützung in der Feuerstellung und bei der Vorbewegung. Energisches Anpassen des Feindes, daß der Franzose nirgends erkennt, wo ein schwacher Punkt ist. Erlämpfen der Feuerüberlegenheit, dann Angriff! „Vorwärts auf den Feind — koste es, was es wolle!“

Vermischtes.

Er. Die Tragödie des Tatorierten. Vor dem Pariser Seinergericht ist in diesen Tagen ein seltsamer Prozeß verhandelt worden, dessen Vorgeschichte einen wunderlichen Einblick in die Seele eines bescheidenen Commis bietet, der eines Tages von dem Drang ergriffen wurde, möglichst schnell und mühelos reich zu werden. Des eintönigen Lebens im Kontor war er müde, Freiheit, Unabhängigkeit und eine Beschäftigung, die Geld und Vergnügen vereinigen sollte; das war sein Ideal. Und der Traum nahm bald Gestalt an. Nach langer Ueberlegung kam dieser wunderliche Kauz zu dem Schlusse, daß der einfachste und kürzeste Weg zum Glücke der sei, in den Augen seiner Mitmenschen als eine abnorme Selbstaufopferung zu erscheinen. Aber ach, die Natur hatte ihm nur die übliche Zahl von Armen und Beinen gegeben und er war so gut proportioniert, wie die Mehrzahl seiner Leidensgenossen. So entstand denn der Gedanke, die Hilfe künstlicher Mittel heranzuziehen, um die Reuher der Menschheit zu erwidern. Der Commis ging zum Tatorierer, beichtete dem Hauptzeichner und Meister der Radel seinen ehrgeizigen Traum und der Tatorierer verpflichtete sich auch, aus dem seltsamen Gaste eine Selbstaufopferung zu machen. Er hielt sogar Wort: als die Arbeit vollendet war, konnte der frühere Jünger des Kaufmannstandes sich triumphierend bei Schaubühnenbesuchern und Direktoren kleinerer Varietes melden und wurde auch bald engagiert. Der Tatorierer hatte mit Proben seiner Kunst nicht geizelt. Auf dem Kopfe des neuen „Menschenwunders“ sah man in bunten Farben zwei Vögel, und über sich über diese Symbolik im Unklaren blieb, brauchte nur auf die Wangen zu blicken, wo zwei große kunstvolle Buchstaben

ahnungsvollen Gemütern verrieten, daß Ruhm und Reichthum das Ziel waren. Auf dem Rücken des Tatorierten sah man einen prächtigen Palmenbaum, um den Vögel schwirrten, die Handgelenke waren mit elatierierten Armbändern geschmückt und selbstverständlich prangte auch der ganze Kumpf in Farben und selbstsamem Ornamenten, darunter auch eine Szene, wo Indianer, Apache, Mexikaner und Neger in buntem Chaos durcheinander wirbelten, und des weiteren Aufschauungshände für die Bereicherung botanischer und naturgeschichtlicher Kenntnisse. Aber ach, das Glück ist wandelbar. Der Erfolg des Tatorierten wackelte den Ehrgeiz anderer: die ließen sich noch hundert Tatorieren, und bald fand das Opfer seines Ehrgeizes kein Engagement mehr. In seiner Not besuchte er seinen früheren Chef, er war schon bereit, wieder still und bescheiden an sein Pütz zurückzukehren, aber der Chef war von dem Anblick seines so seltsam veränderten Commis nicht wenig entsetzt. „Schrecklich, unerträglich“, rief er. „Aber ich will Sie gern wieder anstellen, wenn Sie wenigstens von Ihrem Gesicht und Hals diese grauenhaften Malereien entfernen lassen.“ Der arme Kerl ging in ein Krankenhaus, besuchte die Aerzte, die ihm offen erklärten, die Entfernung der Tatorierungen sei nahezu unmöglich; aber immerhin, man sei bereit, auf gut Glück einen Versuch zu machen. Und nun begann eine Kur, die an Schmerzhaftigkeit nichts zu wünschen übrig ließ, die Tatorierungen wurden mit heißer Luft behandelt, mit einer Temperatur, gegen die ein geheizter Eisen mild und angenehm erscheinen konnte. Der Erfolg ist, daß der Tatorierte heute an den Handgelenken vollkommen frei ist und er hat eine Schönererlage gegen die Aerzte angestrengt, um für verminderte Arbeitsfähigkeit wenigstens 6000 Franks zu erlangen. In der kommenden Woche soll das Urteil verkündet werden.

Er. Zardou vor dem Schaffott. Eine kleine Geschichte aus dem Leben Zardous berichtet ein Pariser Korrespondent. Der berühmte französische Dramatiker war ein Gegner der Todesstrafe, er hatte ein heilloses Grauen vor der Guillotine, aber einmal vernachte er doch nicht dem Wunsche zu widerstehen, einer Hinrichtung beizuwohnen, sei es auch nur, um die Einzelheiten dieser grausigen Prozedur wirklich kennen gelernt zu haben. Der Mörder Trommann sollte guillotiniert werden, Zardou besorgte sich einen Platz und seine Phantasie gaukelte ihm schreckliche Bilder von einer geheimnißvollen düsteren Welt des Grauens vor, die mit dem wirklichen Leben da draußen auf den Boulevards nichts zu tun haben konnte und nichts zu tun haben sollte. Pünktlich nahm er seinen Platz ein, der Henker mit seinen Gefährten zog einen Wagen nahe bis zum Schaffott und dem Heinen Gefährt entnahmen sie die Werkzeuge zu ihrer blutigen Arbeit. Als aber der Kopf, der später die irdischen Reste des Verurteilten aufnehmen sollte, aus dem Wagen gezogen war, erhob sich aus ihm die Gestalt einer häßlichen jungen Frau. Der Henker, der den in Paris so populären Dramatiker sofort erkannt hatte, bemerkte die Verwunderung in Zardous Jüngen. Er trat zu dem Dichter: „Es ist meine Frau, Mr. Zardou, sie wollte die Hinrichtung durchaus sehen, und ich habe diese kleine List angewandt, um ihr einen guten Platz zu verschaffen.“ Zardou war es schon peinlich, daß man ihn erkannt hatte, alle Illusionen von einer unheimlichen fremden mythischen Welt zerfloßen; aber er hatte sich von seinem Stöhnen noch nicht befreit, als plötzlich lächelnd einer der Henkerknechte neben ihm auftauchte und fröhlich sagte: „Nun, Mr. Zardou, Sie erkennen mich wohl nicht wieder?“ „Nein“, erwiderte der verwirrte Dichter, „nein, wirklich nicht.“ „Aber, Herr Zardou, ich bin doch einer von den Bühnenmaschinisten; erst gestern habe ich bei der Aufführung Ihres Stückes mitgearbeitet.“ „Und wie kommen Sie denn an diese düstere Stätte?“ fragte nach einer Pause der Fassungslosigkeit der Dramatiker. Der Henkerknecht schüttelte lachend den Kopf und meinte: „Nun sehen Sie, von Zeit zu Zeit habe ich auch meinen kleinen Extraverdienst.“ All diese Szenen waren gewiß ein seltsames Vorbild zu dem grauenvollen Bilde, das sich später obrollte, aber diese seltsame Vermengung von komischen Episoden mit einem tragischen Vorgang machten auf Zardou einen doppelt unheimlichen Eindruck und er hat nie mehr wieder Schritte unternommen, um einer Hinrichtung beizuwohnen zu können.

Kunst und Wissenschaft.

Kaiserliche Ehrengabe für Robert Koch. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgenden nationalen Erlaß: „Am 24. März 1912 sind 30 Jahre verfloßen, seit der verstorbene Wiltliche Geheimrat Professor Dr. Koch die von ihm gemachte Entdeckung des Tuberkel-Bazillus in der Berliner Medizinischen Gesellschaft bekanntgab. Mit diesem Entdeckung hat Koch den seitdem mit beispiellosem Erfolg durchgeführten Kampf gegen die schwerste Geißel des Menschengeschlechts eröffnet und sich unsterbliche Verdienste um die leidende Menschheit erworben. Aus diesem Anlaß will ich, um das Andenken des großen Gelehrten für alle Zeiten zu ehren, den Bezeichnung des königlichen Instituts für Infektionskrankheiten in Berlin, das für Robert Koch errichtet wurde und 20 Jahre lang seine Arbeitsstätte gewesen ist, am Schluß den Namen „Robert Koch“ hinzusetzen. Wilhelm.“

Kirchennachrichten.

Wiesla: Mittwoch, 24. April 1912, abends halb 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhausaal über 1. Korinther 1, 18-31 (Pastor Sed.).

Stirrennachrichten für Nieja.

Metalle. Friedrich Reinhold Camin, S. des Schuhmachers Mejer. Ernst Hubold, S. des Schmiedes Hiesberg. Otto Max Georg, S. des Expeditionarbeiters Eiser. Frieda Bally Geria, T. des Eisenwerkarbeiters Goida. Ida Gura, T. des Schlossers Barre.
Vertraute. Erwin Billy Köhler, Vorkassier, mit Franziska Sophie Helene Schönlage. Wilhelm Theodor Friedrich Köhler, Bädermeister, mit Emilie Wilhelmine Gärtner. Max Richard Heilig, Tischler, mit Ida Martha Baris. Gustav Robert Wilhelm Erdmann, Bäcker, mit Ida Martha Bolder. Franz Alfred Radwih, Eisenwerkarbeiter in Gröba mit Elsa Louise Laufsch. Richard Karl Nöb, Arbeiter in Gröba mit Emma Ida Lorenz in Kommissch.

5. Klasse 161. A. S. Landes-Lotterie.

Die Nummern, hinter welchen kein Gewinn verzeichnet ist, hat mit 300 Mark gezogen werden. (Die Gewinne der übrigen Klassen sind nicht verzeichnet.)

Ziehung am 23. April 1912.

5000 Nr. 22280. Karl Köhler, Maschinen L. Co. 5000 Nr. 05282. Woldemar Glaser, Chemnitz L. Co.

Table of lottery numbers for the 5th class of the 161st A.S. State Lottery. Columns include numbers and their corresponding prizes in marks.

Verdächtige. Carl Ludwig Ferdinand Reichsmuth, Eisenwerksarbeiter, 50 J., 8 W., 16 T. alt. Julius Gerhard Klingner, Handwerksmeister, 21 T. alt. Wilfried Julius Grimann, Laternenwärter, 37 J., 10 W., 29 T. alt. Emma Marie Schöber geb. Dietrich, Pensionärin, 59 J., 10 W., 3 T. alt, nach Gröblich zur Verdingung überführt.

Wetterprognose

der A. S. Landeswetterwarte für den 24. April: Nordwestwinde, Zunahme der Bewölkung, Temperatur wenig geändert, kein erheblicher Niederschlag.

Table of exchange rates (Kurszettel) for various commodities and currencies as of April 23, 1912. Includes rates for gold, silver, and various goods.

Kurszettel der Dresdner Börse vom 23. April 1912.

Table of stock market prices (Kurszettel) for various companies and securities on the Dresden Stock Exchange as of April 23, 1912. Lists company names, share types, and prices.

Mitteldeutsche Privat-Bank

Abteilung Nieja a/G.

empfehlen sich zur Vermittlung aller bankmäßigen Geschäfte.

Bahnbofstr. 2. Telefon 65.

Ein brauner Jagdhund in Sienermarkte ist entlaufen. Gegen Belohn. abzugeben bei Hugo Wajkde, Reizlich, Post Braunk.

Der heutigen Nummer d. Bl. liegt eine Sonderbeilage der Firma 'Südlicher Tuchfabrik Otto Schwetfisch, G. m. b. H., Gröblich' bei.

Schlafstelle mit Wirtshaus tisch frei Reizlicher Str. 33. Schlafstelle mit Wirtshaus tisch frei Niederlagstr. 6.

Schlafstelle frei Schloßstraße Nr. 21, Pader. Freundliche Schlafstelle wird Sonnabend frei Kietzmarktstr. 26, 2 Tr. Eine frdl. Wohnung, nach der Hauptstraße gelegen, ist zum 1. Juli an vermieten. Hauptstr. 73. Mühlsteig.

2 Hypothek von 7000 Mark gesucht. Offert. Offerten erbeten unter L M 20 an die Expedition d. Bl. 4000 bis 5000 Mark auf 2. Hypothek auf gut verzin. Hausgrundstück 1/7. ev. früher od. später gesucht. Offerten erbitte unter H N an die Exped. d. Bl.

Hypotheken sofort. Million placiert. H. Köber, Dresden-A. 3.

4000 Mark 2. Hypothek innerhalb der Brandflasse, auf ein in bester Lage Gröbas beschl. neu erbautes Grundstück per 15. Juli d. J. gesucht. Offert. Offerten unter W R 219 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Bar Geld an jedermann auf Hypoth. Schuldchein od. Wechsel. Patentzahl. gestatt. Event. ohne Sicherh. od. Bürden. Streng reell. Breustedt, Adersfeld (Fr. Oichertleben).

Wegens Verheiratung der jetzigen Suche zum Antritt per 1. Juni d. J. eine durchaus tüchtige und erfahrene Wirtschaftlerin, welche auch selbständig wirtschaften kann. Milch geht zur Molkerei. Frau L. Heyde, Altgl. Kottwitz u. Ströhlen.

Ein Niermädchen oder große Schmutzmädchen wird sofort als Aufwartung gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Spurlos verschwinden sind alle Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Hautjucke etc. durch 'Spurlos' Wachsen mit der echten Stedenski-Ferriehweilische u. Bergmann & Co., Wadewitz a. St. 50 W. in Nieja; bei F. W. Thomas & Sohn, Post-Verleger, A. V. Hennicke, Post-Elementarist, sowie i. d. Anter-Druckerei.

Beiträge für die Nationalflotte für eine Luftflotte werden in der Beilagshefte des 'Niejaer Tageblattes' entgegengenommen.

2. Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Reaktionsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Nieja. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Döhnel in Nieja.

Nr. 93.

Dienstag, 23. April 1912, abends.

65. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

43. Sitzung, Montag den 22. April, 2 Uhr.

Die Wehr- und Verteidigungsvorlage.

Am Tische des Bundesrats: v. Bethmann Hollweg, Hr. v. Seeringen, v. Tziply, Kühn, Dr. Delbrück, Dr. Vico und zahlreiche Bundesratsmitglieder. Haus und Tribünen sind gefüllt.

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg: Die beiden Wehrevorlagen haben ihren Schwerpunkt in den organisatorischen Neuerungen, deren Begründung ich den leitenden Ressortstaatsministern vorbehalte. Ich beschränke mich auf einige allgemeine Gesichtspunkte. Wir haben Ihnen die Gesetzentwürfe nicht vorgelegt im Hinblick auf eine unmittelbar drohende Gefahr. In der augenblicklichen europäischen Situation liegt kein Grund für uns zur Beschleunigung vor. Trotzdem würden wir gewissenlos handeln, wenn wir unsere Kräfte nicht jetzt wieder auf einen unfernen Streifen und Mitteln entsprechenden Stand bringen würden, sonst sind alle unsere Aufwendungen zwecklos. Das ist immer mehr Gemeingut der Nation geworden. (Weldächter d. Sez., entzückte Gegenrufe und lebhafter Beifall.) Deutschland ist kriegsbereit, wenn ihm ein Krieg ausgenutzt werden sollte, Händel aber sucht es nicht. Wir brauchen die harte Rüstung aber auch zur Wahrung unserer Stellung im Frieden als Friedensbürgschaft. Es geschieht ja viel, um Konfliktsmöglichkeiten zu verhindern, aber der Konfliktkampf der materiellen Interessen ruft neue Konfliktsmöglichkeiten hervor. Um so mehr bedauere ich die alarmierenden Gerüchte, die vielfach in nichtverstandenen Patriotismus (Sehr richtig!) in exzessiven Propaganda ausgegossen werden, um die nötigen Rüstungsmaßnahmen angeblich zu fördern. Die Völker sind vielfach durch Lärmende und sensationelle Mitteilungen in Ängste hineingeritten worden. Sie sich die Zukunft entwickelt, kann niemand prognostizieren. Aber nach unserer Wehrkraft bewahrt man unsere Welt als Freunde und Bundesgenossen und die Mächte, die andere auf unsere Interessen nehmen. Bewahren Sie dem Vater, was für seinen Schutz und seine Sicherheit notwendig ist, im Gefühl nicht erregter Befürchtungen, sondern ruhiger und ruhiger Entschlossenheit. (Beifall.)

Einige Worte über die Verteidigungsvorlage. Neue Steuerforderungen sind keine leichte Aufgabe, das hat niemand klarer erkannt, als der verehrteste bischöfliche Leiter der Reichsanlagen. (Sehr richtig!) Ich weiß nicht, warum das Ihre Heiterkeit erzeugt. (Lachen.) Wo ist er denn? Es wäre unverantwortlich, wollten wir den Grundhaft verfallen: keine Ausgabe ohne Einnahme. Wir dürfen die Ausgaben für unumgängliche Rüstungsmaßnahmen nicht zum Ausgangspunkt eines neuen Weidensweges der Reichsanlagen machen. Der Schatzsekretär wird die Verteidigungsvorlage rechtfertigen. (Lachen von den Sez.; Warum nicht Bernuth?) Die Kritik bezieht sich lediglich auf finanzielle Erwägungen, es ist das das Mißbehagen darüber mit, daß die Reichsanlagen nicht eingekürzt haben. (Sehr richtig!) rechts und im Zentr.). Das hätte zweifellos die Kraft zwischen den bürgerlichen Parteien vergrößert. Nun ist mir in der liberalen Partei vorgehalten, daß ich die uns weit entgegenstehende Hand der sozialdemokratischen Koalition zurückgewiesen hätte. (Lachen rechts.) So ist bei der Wehrevorlage diese Hand? Das wäre ein Experiment gewesen, bei dem nur ein folgenschwerer Mißerfolg der Regierung herausgekommen wäre. (Sehr richtig!) rechts und im Zentr.), und daß lediglich der Erbitterung unter den Parteien Vorschub geleistet würde. Wir brauchen aber die größtmögliche Einmütigkeit der Volkswahl. (Beifall.) Sie auf der linken haben die Rückgabe jahresweise der Kasse, sogar stärker als heute. (Sehr richtig!) und Heiterkeit.) Sie sollten ihren alten Grundgedanken treu bleiben. (Heiterkeit.)

Die Genehmigung dieser Vorlagen ist ein Erfordernis, das hoch über der Kompetenz der Parteien stehen sollte, damit der nationale Wille zum wirkungsvollen Ausdruck kommt. Deutschland steht in der Höhe seiner Wehrleistungen weit hinter anderen Völkern zurück. Geben Sie der Welt den Beweis der auch in Zukunft ungeschwächten Vaterlandsliebe der Nation. Neue Macht und Stärke soll dem Deutschen Reich erwachsen; die schnelle und möglichste einstimmige Genehmigung wird schon vorher zur Erhöhung des Ansehens und der Wertschätzung der Nation dienen. (Beifall.) Lassen Sie die Berechnung des Ausmaßes auf Parteistand zurückfallen. Ich bin der zupersichtlichen Hoffnung, daß nur der Einheitsgedanke und die einsichtsvolle Vaterlandsliebe, die die Nation befehlen, das

entscheidende Wort sprechen werden. (Beifall der bürgerlichen Parteien.)

Kriegsminister Hr. v. Seeringen: Die Vorlage 1909 sollte nur die allerschlimmsten Lücken in der Organisation für eine Reihe von Jahren schließen; das war ausreichend, so lange keine akuten politischen Schwierigkeiten vorliegen. Nun aber kamen die Erfahrungen des Jahres 1911 und den Nachweis der Verschiebung in der militärischen Lage Deutschlands werde ich Ihnen in der Budgetkommission bringen. Solche Dinge brauchen nicht vor der ganzen Welt ausgetragen zu werden. Eine allzeitige Verstärkung des Heeres und seiner Kriegsbereitschaft ist eine unbedingte Staatsnotwendigkeit. Es handelt sich um keine unumgängliche Verstärkung. Es kommt auch nicht in Betracht, die Zahl aller unserer Soldaten zu erhöhen. In Deutschland muß nach wie vor die Überlegenheit der Armee in der Bewaffnung, in der Organisation und in der Ausbildung, ferner in dem opferwilligen militärischen Geist seiner Soldaten, ja seines ganzen Volkes liegen. Die jetzigen Vorlagen werden dem deutschen Heere die ausreichende Verstärkung bringen, vor allem durch die Erhöhung der Schlachtkraft innerlich noch mehr festigen. Der Kriegsminister stellt darauf hin, daß die Vorlagen am 1. Oktober 1912 in Kraft treten sollen. Sie bringen eine schnellere Durchführung der Friedensrüstung und eine Ergänzung derselben. Der Kriegsminister erklärt nun die militärischen Forderungen im einzelnen: Die Schaffung von zwei neuen Korps, die Bildung einer neuen, der siebenten, Armeekorps, die Erhöhung des Etats einer Anzahl von Infanteriebataillonen, die Verstärkung der Reitschützen, die Erhöhung von 20 Schützenregimenten, die Erhöhung der Reitertruppe um. Bei der rasch wachsenden Volkszahl Deutschlands muß die militärische Fähigkeit der Bevölkerung mehr als bisher ausgenutzt werden. Die Vermehrung der Gemeinden wird erhöht, die Zahl der Offiziere soll vermehrt werden. Dadurch wird das Band zwischen Offizieren und Truppen mehr gefestigt. Das gegenseitige Vertrauen, das Offiziere und Mannschaften verbindet, ist aber die beste Bürgschaft für den Sieg. Infolge der raschen Abgabe des Offizierskorps werden aber besonders die unteren Offiziersgrade von Heberanforderung und Verweigerung des Personalfortschritts. Wir haben das unbedingte Vertrauen zum Deutschen Reichstage, daß er in einer Frage, von der unter Umständen die Existenz Deutschlands abhängt, das Seine ohne Unterschied der Parteien tun wird. (Beifall bei den bürgerlichen Parteien.)

Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Tziply: Mit der neuen Marinevorlage wollen wir lediglich Mängel in unserer Organisation beseitigen. Der einseitige Fortschritt in der Entwicklung der Kriegsmarine im Herbst, durch die auf einmal die Leistungsfähigkeit unserer gesamten Seestreitkräfte fast reduziert wird. Durch eine Verengung der aktiven Seestreitkräfte soll dieser Gefahr abgeholfen werden. Der zweite Nachteil liegt in dem Mangel an unserer jetzt verwendbaren Seestreitkräfte zur Bewehrung unserer Flotte. Jede Nation muß heute mit der Wahrscheinlichkeit rechnen, daß sie in einem plötzlichen Ausbruch des Krieges rechnen. Ich erinnere an das historische Beispiel von Venedig. In der Kriegsgeschichte, so wird jede Nation sich bemühen, der anderen voranzukommen. Das ist der zwingende Grund für die notwendige sofortige Verwirklichung eines erheblichen Teils der Flotte. Ich habe Konzeptionen machen müssen und damit eine schwere Verantwortung übernommen. Ich möchte aber ausdrücklich betonen, daß die Materialkosten, auf die wir verzichten wollen, künftig wieder angefordert werden wird. Die Kosten der Vorlage sind verhältnismäßig nicht groß. (Lachen links: Na, es geht.) Man muß doch den Inhalt der Vorlage berücksichtigen. An Interessenten werden wir durchschnitten sechs pro Jahr haben und schließlich auf 72 kommen. Dazu treten einige Aufschüsse für den Seebau. Alle diese Forderungen kommen nicht aus politischen Erwägungen, sie sollen nur Mängel beheben. Der militärische Effekt wird sehr groß sein. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß der patriotische Sinn dieses Hauses der Marinevorlage die Zustimmung nicht verweigern wird. (Beifall.)

Staatssekretär des Reichshandelsamts Kühn: Ich kann mich nicht auf die Existenzfähigkeit des Reiches und die Instandhaltung des Heeres beziehen, und doch sind die Fragen, die ich zu erörtern habe, nicht von minderer Bedeutung. Der patriotische Bürger fordert, daß die Wehrkraft zurückschreitend vor der Welt daherkommt. Wir müssen erwägen, ob sie die Wertschätzung des Reiches die finanzielle Grundlage gegeben ist. Wir müssen den Bedarf der Wehrkräfte betrachten, um so mehr, als wir in früheren Jahren nicht immer vorsichtige Geschäftskreise waren (Weldächter! Hört! Links) und fundamentale Grundzüge der Wirtschaftlichkeit außer acht gelassen haben

(Hört! Hört!), so daß die Passiva des Reiches auf fünf Milliarden gestiegen sind. (Weldächter! Hört!) Seit 1909 ist ein Wandel in der Finanzpolitik eingetreten. Wir haben jetzt bewußt einen Weg beschritten, der uns aus der Finanznot herausbringt hat. Wir können ihn heute schnelleren, morgen langsameren Schritten weiter verfolgen, dürfen aber nicht stille stehen oder rückwärts gehen. (Hört! Hört!) Da heute der Schatzsekretär sozialistischer erste Staatsrede hält, kann ich einige allgemeine Grundzüge festlegen. Die Schuldlast des Reiches darf nicht vergrößert werden. Neue Steuerforderungen dürfen ohne Bedingung nicht bewilligt werden. Neue Steuern sollen nicht unklar und nicht auf Vorrat eingeführt werden. Wohlhabenheit der Bürger ist die beste Sparkasse für den Staat in der Stunde der Not. Die Besteuerung kann unmöglich alle Einzelheiten des Verkehrs berücksichtigen, alle Härten vermeiden. So kommt Unruhe in den Verkehr und das Gewerbe, die Freude am Reich kann vermindert werden. Das vermindert sich erst, wenn die allmähliche Übertragung auf die tragfähigen Schultern vollzogen ist. Die Steuerkraft muß also tüchtig gestärkt werden. Es dürfen auf längere Zeit nicht Gegenstände belastet werden, die dem Volkstum dienen. Ist es trotzdem notwendig, so müssen neue Steuern bewilligt werden. Der Staatssekretär verweist auf die Monopolpläne. Wegen der tatsächlichen und sonstigen Schwierigkeiten kann jetzt eine Vorlage nach dieser Richtung hin nicht gemacht werden. Auch die Steuern auf Vermögen und Einkommen lehnt der Schatzsekretär ab, weil sie den Bundesstaaten zukommen, während auf die Erbschaftsteuer zum Teil das Reich schon seine Hand gelegt hat. Die Erbschaftsteuer ist geradezu das Schloß der politischen Parteien geworden. Sie wird auch eines Tages für Deutschland kommen, aber heute noch nicht. Denn in letzter Leistung würden wir die Steuer vermutlich doch nicht bewilligt bekommen. (Lachen links.) Für die Regierung blieb also nur die Befreiung der Erbschaftsteuer, mit der zugleich ein Moment der Vergewissung aus der Welt geschafft wird. Der Schatzsekretär verweist besonders darauf, daß in der Vorlage verordnet wird, Wehrkraftstempel dem Brauwesen zuzuführen. Der Preis des Spiritus wird nicht abernünftig teurer werden, vielleicht wird eine Abnahme des Brauwesens eintreten, das wäre ein großer Vorteil für die Volkswirtschaft und Volksgesundheit, der sogar finanzielle Erträge überwiegen würde. (Beifall links.) Der Schatzsekretär stimmt dem Vorschlag seines Vorgängers Wermuth in der „Deutschen Rundschau“, der vor allem eine Wahrung der bisherigen Grundzüge der Schuldenbewilligung verlangt, durchaus zu. Auf diesem Gebiete soll noch viel geleistet werden. Wir müssen aber auch

Denkende Raucher schätzen die Vorzüge, Rauchende Denker schätzen die anregende Wirkung der Jasmattzigaretten. Qualitätsmarken: „Unsere Marine“ 2 Pfg. „Jasmatt Dubec“ 2½ „„Elmas“ 3-5

Walderauschen.

Roman von J. Hutten.

12

Es kam dem Mädchen gar nicht in den Sinn, daß die jungen Leute eine Gelegenheit suchten, mit ihr, der schönen Försterstochter, zu plaudern, denn: wenig ahnte sie, wie hübsch das weiße Kleid ihr stand, wieviel reizvoller ihr Köpfchen mit dem kurzen, schwarzen Haar, ihr bräunliches Gesichtchen mit den dunkelblauen Augen sich aus dieser Umrahmung als aus der grünen Knabenbluse abhob. Dann näherte sich ihr auch Herr von Schlemmer, um zehn Lose zu kaufen und sich in seiner Güte und zugleich ritterlichen Art nach ihrem Befinden zu erkundigen. Sie war ihm unaussprechlich dankbar für seine Freundlichkeit. Er verachtete sie also nicht, und er wußte doch auch, wie sie sich bisher benommen hatte, er behandelte sie wie eine Ebenbürtige. Bald nachdem er sie verlassen, schlenderte Doktor Sonnenwald auf ihren Platz zu. Er hatte ihr fast in diesem Augenblicke, als sie ihn so gleichmütig daherkommen sah, und sich selbst noch mehr, weil sie fühlte, daß ihr das Blut heiß in die Wangen stieg. Damit er es nicht merken sollte, bückte sie sich hastig nach einem herabgefallenen Gegenstande und konnte darnach mit mehr Fassung seinen Gruß erwidern, als er nun wirklich bei ihr stehen blieb. Zugleich traten ein paar Försterbeamte an den Tisch, um Lose zu kaufen, und er forderte Erka durch eine Handbewegung auf, erst die abzufertigen, während er selbst mit stolzer Herablassung eine abzuwickelte. Dann erblickte sie eine Weile allein.

„Es ist mir zu meinem Bedauern nicht gelungen, Sie in den letzten Tagen in dem Walde zu treffen, Fräulein Vork.“

„Ich muß der Tante im Hause behilflich sein,“ sagte sie unbedacht, erwiderte dann aber wieder aus Kecker über sich und ihn und fügte schnell hinzu: „Wenn Sie mich zu sehen wünschen, hätten Sie mich leicht zu Hause finden können.“

„Ich hätte Sie gern allein gesprochen.“

Erkas Verlegenheit stieg. Sie fühlte, daß er so zu ihr nicht hätte sprechen dürfen, und wußte doch nicht, wie sie ihn zurückweisen sollte. Was hätte sie jetzt um ihren alten, ledigen Vork zu tun, aber der schien mit der Knabenbluse von ihr gewichen. Bruno hatte sich gleich nach seinen Worten etwas tiefer

gebückt und ein Päckchen Lose ergriffen, in dem er auf Angelegentlichste blätterte, dabei sagte er leise: „Ich wollte Sie um Verzeihung bitten, Fräulein Vork.“

Nun trat ein sonnenheller Glanz in ihre Augen, und es flog in der alten Art rasch von ihren Lippen: „Sie waren auch gar nicht freundlich zu mir.“

„Wer Sie verzeihen es?“

Sie nickte.

„Durch wen hatten Sie nur erfahren, daß ich ein Mädchen bin?“

„Ja, wenn Sie das wüßten!“

„Ach, bitte, sagen Sie es doch.“

„Nein, das bleibt mein Geheimnis.“

Jetzt näherten sich ihnen wieder andere Leute, und Bruno fuhr so gleichmäßig fort, als handle es sich nicht um mindesten um einen Wechsel des Gesprächs: „Nun, seien Sie nicht böse, daß ich so lange gewartet habe, Fräulein Vork, ich bin abergläubisch. Welch ein Glück, daß Sie Nummer sieben noch hatten, denn leben ist nicht nur eine heilige Zahl, sie hat auch sonst vieles für sich, und da alle guten Dinge drei sind, habe ich dieses Mal drei, also einundzwanzig, gewählt und hier noch die siebenundfünfzig. Mit diesen drei Lösen kann es mir gar nicht fehlen.“

Dabei legte er ein Geldstück auf den Tisch und wandte sich lässig grüßend ab, um zurückzuschlendern. Nicht wenig verblüfft blickte ihm die biederen Försterinnen nach, die seine Auseinandersetzungen mit angehört hatten; sie wußten nicht, ob sie über diesen Aberglauben lachen oder sich von ihm imponieren lassen sollten. Erka sagte kein Wort, sondern erfüllte gierlich und schnell alle Wünsche, die an sie gerichtet wurden. Es ward ihr jetzt leichter, ein freundliches Gesicht zu zeigen. Er hatte sie um Verzeihung gebeten, und wenn auch nicht ganz in der Art, die sie gewöhnt war — nun dafür kam er ja aus einer anderen Welt, in der andere Sitten herrschten.

Altem Brauch gemäß galt die Zeit bis fünf Uhr nur den Begrüßungen und dem Kaffeegenuß. Die Wirtin aus dem roten Krug im Dorf Langen hielt riesige Portionen von dem erquickenden Getränk über einem Kohlenfeuer bereit und ließ es auch nicht an mächtigen Körben voll selbstbeheizten Kuchens fehlen, deren Inhalt mit fabelhafter Schnelligkeit verschwand. Wurde der Inhalt gegen ihren Tisch ein-

mal gar zu lebhaft, so leistete ihr Fräulein Adelheid Worte, welche die tüchtige, energische Frau gern leiden mochte, hilfsreiche Hand.

Auf ihren Eheherrn durfte die Wirtin an einem solchen Tage nicht rechnen, denn da er den Bierauskunft besorgte, war er fast noch mehr in Anspruch genommen als sie. Um fünf Uhr aber begannen die Musiker Tänze zu spielen, und die Jugend kam endlich zu ihrem Rechte. Bruno eröffnete mit Ida den ländlichen Ball, und zu gleicher Zeit trat der Oberförster zu Erka, um sie aufzufordern. Da Tante Adelheid sich bereit erklärte, fortan ihre Rechte zu vertreten, konnte das Mädchen freudestrahelnd der ehrenden Einladung folgen. Und wie sie tanzte! Sie hatte es nie gelernt, aber von frühester Kindheit an nach den Klängen der verschiedenartigen Instrumente geübt, wobei ihr ungewöhnlich feiner Sinn für Rhythmus und Grazie sie auch Glücklichste unterfühlte hatte. Erka, der nur ein paar Tänze aus Pflichtgefühl und um nicht für hochmütig zu gelten, beachtete und am liebsten mit seiner Hedwig sich aufs Zusehen beschränkt hätte, fühlte mit Erka im Arm wieder ein jugendliches Feuer in allen seinen Gliedern. Als er nachher gegen seine Damen diese Tänzerin nicht genug rühmen konnte, lächelte Hedwig ihm anmutternd zu, während Ida allerdings spöttische Bemerkungen machte. Die junge Dame war durchaus nicht in rosigem Laune, denn das Vergnügen, auf welches sie sich am meisten gefreut hatte, war ihr zunächst geworden: Bruno hatte nicht die mindeste Heberauskunft beim Anblick Erka Vorkes gezeigt und sogar eine kleine Rederei, die sie trotzdem versucht, mit einigen ironischen Bemerkungen beantwortet, welche ihr die Luft zu weiterem genommen hatten. Allmählich verdrängte die Freude am Tanz aber ihre Verstimmung, und sie hatte sich als gefuchte und gefeierte Tänzerin höchst behaglich gefühlt, wenn sie diesen Vorzug nicht mit der Försterstochter hätte teilen müssen.

Erka ahnte nichts von der Eifersucht, die sie erregte, sondern gab sich unbelangend mit der vollen Luft ihrer sechzehn Jahre dem Vergnügen hin, das sie in dieser Art zum ersten Male genoss. Zu den beiden letzten Festen war sie in Jägertracht erschienen und hatte als jüngster Herr lebhaft mit den am kleinsten Mädchen, oder aus mitleidigem Herzen mit den am weitigsten Begehrten getanzt.

108,20

eine finanzielle Meister haben, um für alle Möglichkeiten ge-
richtet zu sein. (Beifall.)
Abg. Daase (Soz.): Trotz aller Versprechungen kommen
immer neue Militärverläge. Ein Augustkrieg steht aber
durchaus nicht in Aussicht, und was sagt man zur Begehung
des Vorlesens: Nebenarbeiten, nichts als Nebenarbeiten. Die Rede
des Reichsanwalters war nach einem alten Klischee gearbeitet, so
hätten sie am besten übersehen bei den Bedenken in der Schule.
Wir denken nicht daran, unser Volk wehrlos zu machen, aber
Erörterungsgründen treten wir entgegen. Man will das Herz
stark machen, um es auch gegen den inneren Feind verwenden zu
können. Diesen Sünden kein Mann und kein Weibchen. Ein
Gedanke mit Schweden wird die Folge dieser wahnwitzigen Rüh-
lungen sein. Die Kriegshelden im Flotten- und Wehrverein haben
den Kaiser ins Schlepptau genommen. Jetzt melde sich auch
der Zukunftskrieg. Die Reichswehrmacht soll sofort auf die
Vorlage ja nach einigem Zögern zustimmen. Mit diesem
Verständnis gehen wir nicht mehr. Und wir können ja im
nächsten Jahre einen anderen Kaiser und Schatzkanzler haben.
Ist die Abgabe so richtig, warum wird die Grundsteuer nicht
besenigt? Die Vorlage darf nicht über die Kräfte gehen.
Die Erhebung von Steuern ist ausgeschlossen, keine Steuer
auf Vorbehalt. Statt Militär der Gewalt Militär der Spitzerei
bedeutung (Beifall der Soz.)

Abg. Dr. Zahn (Z.): Wir erwarten weitere Aufklärung
in der Kommission. Auch wenn kein Krieg droht, auch in
Zukunft nicht, unser Volk müssen wir auf der Höhe halten.
Mit Zahlenangaben allein ist es aber nicht getan. Keine Wahl-
machung ist jetzt alles. Wir werden unsere Pflicht versehen,
wenn wir nicht das Notwendige bewilligen würden. Kein Staat
darf die Leistung versprechen, mit uns anzubinden. Wir verlangen
aber, daß die Kammer schon vom 1. Oktober dieses Jahres an
die höhere Abgabe erhalten. In der Hauptsache ist der
ganze Reiz sehr gering. Nach der Berücksichtigung des Wertes
notwendig ist, wird unmöglich. Das müßte auch die Sozial-
demokraten bewilligen. In den beiden neuen Anzeigekörpern kann
nichts geändert werden. Aber wir verlangen die Lösung der
teuersten Verhältnisse (Beifall im Zentrum), die Teuerstoffe müßten
besenigt werden, (erneuter Beifall im Zentrum), das können wir
verlangen. (Beifall im Zentrum.) Der Reichsanwalters ist
welches System der Vermögenssteuer in der Zukunft nicht be-
weijst. Er erklärt sich dann aus Gründen der Lebenshaltung gegen
die Erbschaftsteuer und erwartet eine stehende Prüfung der
Bedenkenpunkte in der Kommission.

Abg. Dr. Zahn (Z.): Aus Nationalistische muß man
den Vorleser zuzimmern. Sie haben Vertrauen zur Regierung
und sind für ihre Vorleser. Man hätte die Beschlüsse und
die Dividendenbeschlüsse herausnehmen können. Eine harte deutsche
Rechnung liegt im Interesse der ganzen zivilisierten Welt, den
gemeinere Völkern.

Wehrberatung Dienstag 1 Uhr.
Schluß 6 1/2 Uhr.

Aus aller Welt.

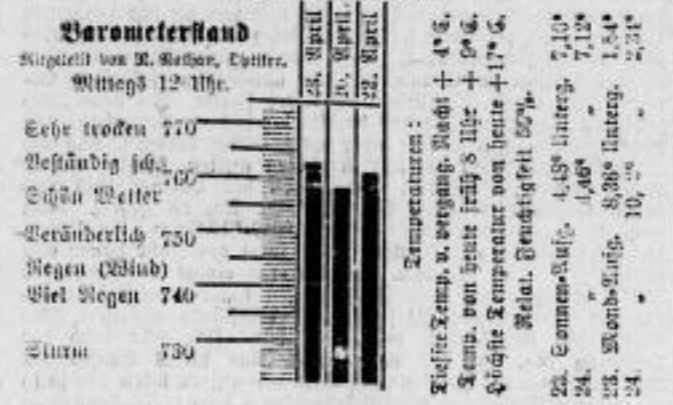
Stettin: Auf dem Heimwege von einem Tanz-
vergügen von dem Dorf Wintersfeld gab der 22 Jahre
alte Kolonistenjohn Heuerdors auf seine 17 jährige Braut
Anna Buchhol, mit der er einen Vorwuchs hatte, drei
Revolverschüsse ab und verletzte das Mädchen schwer,
dann stürzte er sich selbst durch einen Schuß in den
Kopf. — Tübingen: In einer Menagerie überfiel ein
Tiger einen Oberwärter. Nach schwerem Kampf gelang
es dem Personal, dem Tiger sein Opfer zu entreißen.
Der Wärter wurde schwer verletzt. — Bremerhaven:
Der von seiner Frau getrennt lebende Schlosser Ta-
minger hat bei einem Besuch in der Wohnung seiner
Frau, bei der er einen Liebhater vorfand, die Frau
durch Revolverschüsse lebensgefährlich verletzt und sich
dann selbst erschossen. — Pforzheim: Im benach-
barten Dorf Gmingen brannten gestern nacht dicht bei
der Kirche fünf Wohnhäuser und vier Scheunen nieder.
Der Schaden beträgt 60 bis 70000 Mark. Es liegt zwei-
tellos Brandstiftung vor. Zwei Verdächtige wurden ver-
haftet. Acht Familien sind obdachlos. Erst vor vier
Wochen waren hier 3 Wohnhäuser und vier Scheunen
niedergebrannt. — Ajjaffenburg: Bei der Einfahrt
in die Station entgleiste kurz vor 2 Uhr der Frankfurt-
Münchener D. 104. Ein Personenwagen wurde aus dem
Gleis geworfen. Mehrere Fahrgäste sind leicht verletzt.
Der Zug wird mit größerer Verspätung in Frankfurt a. M.
eingetroffen sein. — Paris: Die aus Keims gemeldet
wird, soll die gegen die jüngst verhafteten Mafsen-
und Krawendiebs eingeleitete Untersuchung Anhaltspunkte
bisher bieten, daß sie an dem Diebstahl der Gioconda be-

teilhaft gewesen seien. Bei einem von ihnen soll ein Brief
gefunden worden sein, in dem es heißt: Sie wußten
wohl, daß das seltsame Porzellan auch die Liebhaber der
Gioconda verlocken würde. — Ajjaffenburg: Während des
letzten Sturmes sind 6 Fischerboote gerammt. 25 Fischer
sind ertrunken. — Ajjaffenburg: Das Militärschiff
„Gamma“ flog von Scarborough nach London und um-
kreiste die Sanft Pauls-Kathedrale. Als es dann in seine
Halle nach Scarborough zurückkehrte, stieß es mit dem
Militärschiff „Beta“ zusammen. Das Militärschiff „Beta“
wurde bei dem Versuch, der „Gamma“ auszuweichen, stark
beschädigt. Seine Hülle wurde durch die an der Seite der
Halle hervorsteckenden Eisenteile zertrümmert. — New York:
Infolge von Wirbelstürmen, die vorgestern abend in Tei-
len von Illinois und Indiana ausgebrochen sind, wurden
32 Personen getötet und etwa 100 verwundet. Es ist auch
großer Sachschaden angerichtet worden.

Sport.

Der fünf-Länder-Wettkampf (Dauerfahren
mit Motorschrittmachern) kam nunmehr endlich am Sonn-
tag zum Austrag, nachdem das Rennen bereits zweimal
wegen ungünstiger Witterung hatte abgeblasen werden müssen.
Das Feld besetzten Bruno Salzmann-Heidelberg für Deutsch-
land, Kontener-Paris für Frankreich, Didentmann-Münster-
dam für Belgien, Rollins für Amerika und Nelson-Norve-
gen für Dänemark. Die Strecke betrug 40 Kilometer
und als Preise waren 1200, 1100, 1000 und 900 Mark
ausgesetzt. Didentmann hatte zuerst die Führung, wurde
jedoch bald von dem Amerikaner Rollins abgelöst, der
schließlich auch als erster durch Ziel ging. Allerdings
brauchte er 32,24 Minuten, um die 40 Kilometer zu
durchfahren, da er wie auch die übrigen Fahrer nicht un-
bedeutend durch den herrschenden Wind zu leiden hatte.
Der deutsche Wettkampf-Rekord beträgt nur 27,23 Min. für
diese Strecke. Salzmann folgte eine halbe Runde später,
während Nelson 8 Runden zurücklag. Kontener wurde
Vierter und Didentmann, der mehrfach Raddiefte hatte,
wurde Fester. Im Versuchrennen mit Motorschrittmachern
über 15 Kilometer legte Rollins-Amerika in 12,58 Min.,
ebenso im Zukunftspreis mit Motorschrittmachern über
20 Kilometer in 17,19 Minuten. Der Frühpreis, ein
Dauerfahren mit Motorschrittmachern über 25 Kilo-
meter, sah Paul Thomas-Breslau noch 21,34 Minuten,
als Sieger, der auch den Jugendpreis, ein Dauerrennen
mit Motorschrittmachern über 30 Kilometer, nach 26,11
Minuten glatt gewann.

Wetterwarte.



Wasserstände.

Ort	Wasserstand
Wobau	10
Hier	10
Eger	11
Wald	11
Wald	11
Wald	11
Wald	11
Wald	11
Wald	11
Wald	11
Wald	11

Waldesrauschen.

Roman von J. Gutten. 13
Heute zum ersten Male empfand sie den Reiz des We-
sungsweidens. Man ließ ihr kaum ein paar Minuten Ruhe,
und es waren nicht nur die Förster und Leher, die sich
um sie drängten, auch die Gutbesitzer und Forstassessoren
säßen sie zu den verschiedensten Malen zum Tanze. Nur
Doktor Sonnenwald schien sie ganz zu übersehen oder über
Fräulein von Gmunden alles andere zu vergessen. Er tanzte
um sie allein mit dieser jungen Dame. Inzwischen
erschien noch einmal der Oberförster bei Erta, forderte sie
zu einem Walzer auf und führte sie dann zu dem Hono-
ratioren, um Hedwig die erwünschte Gelegenheit zu ge-
ben, die Försterstochter, die durch ihr hübsches Gesicht und
ihre knabenhafte Frische es ihr angetan hatte, näher kennen zu
lernen.
Warum begleiten Sie nicht einmal Ihren Herrn Vater
zu uns, liebe Erta? Ich weiß ja doch, Sie lassen ihn nicht
allein im Walde schweifen, und ich würde mich freuen, wenn
Sie mich besuchten.
Das Mädchen erwiderte und antwortete schüchtern: Wenn
gnädige Frau es erlauben.
Hedwig nickte ihr freundlich zu und wußte sie bald in
ein Gespräch zu verwickeln, das erst unterbrochen wurde, als
Bruno mit Ida und die Forstassessoren wieder den Tisch
aufsuchten. Fräulein von Gmunden streifte das junge Mädchen
bei der Vorstellung nur mit einem hochmütigen Blick und
schaute die weiterhin nicht die geringste Aufmerksamkeit, ein
Beispiel, dem Bruno folgte. Erta, die noch eben in glück-
lichster Stimmung neben der bewundernden Frau von Schlem-
mer gestanden, schaute plötzlich sich gedemütigt, daß sie am
liebsten in Tränen ausgebrochen wäre.
Ach, warum war sie hier, was sollte sie unter all die-
sen Menschen, die ihr und ihrer Familie an Rang, Reich-
tum und Bildung so weit überlegen waren und die besten-
falls Verachtung für sie hatten?
Sie erhob sich und sagte mit einem Anz zu Hedwig: Ich
möchte meine Tante am Verköstigungstische vertreten. Ich danke
Ihnen auch sehr.

Heutige Berliner Kassa-Kurse

Kassa	Kurs	Kassa	Kurs
4%, Reichliche Reichs-Bank	101.80	Chemnitzer Bergbau	74.80
3 1/2%, Bergl.	87.75	Rheinmetall	182.25
4%, Reichl. Konsols	101.75	Thür.-Sachsenbergw.	296.80
3 1/2%, Bergl.	90.70	Waldenburger Bergw.	158.80
Disconto Commandit	183.50	Dampfer Bergbau	196.60
Reutsche Bank	258.00	Hamburger Patetfabrik	140.90
West. Handelsgef.	106.75	Karpener Bergbau	196.60
Tresorer Bank	153.40	Hartmanns Maschinen	163.50
Tarnstädter Bank	122.70	Lehrmann	177.30
Nationalbank	122.60	Horst. Klob	110.—
Leipziger Stadt	162.50	Waldenburger Bergbau	261.75
Sächsische Bank	155.—	Schuckert Electric	169.—
Reichsbank	137.10	Siemens & Halske	241.—
Canada Pacific Co.	243.75	Sturz Lunden	20.47 1/2
Baltimore u. Ohio Co.	107.90	Sturz Paris	81.15
Alg. Electricitäts-Gesell.	263.30	Cesler. Aktien	84.80
Wohlfahrt	227.20	Sturz. Aktien	219.—

Schlachtviehpreise

auf dem Viehbofe zu Dresden am 22. April 1913
nach amtlicher Feststellung. (Marktpreise für 50 kg in Mark.)

Viergattung und Bezeichnung.	Stück	Stück
Kühe (Kauftrieb 324 Stück):		
1. a. Vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes bis zu 8 Jahren	45-51	91-97
b. Festerer bezogene	—	—
2. Junges fleischige, höchst ausgewachsene — ältere ausgewachsene	42-48	79-86
3. Wählig genährte Junge — gut genährte ältere	35-40	74-78
4. Gering genährte jedes Alters	30-34	72-74
Kälber (Kauftrieb 326 Stück):		
1. Vollfleischige höchsten Schlachtwertes	47-50	85-89
2. Vollfleischige jüngere	42-46	79-84
3. Wählig genährte jüngere und gut genährte ältere	37-40	75-78
4. Gering genährte	—	—
Kälber und Rinde (Kauftrieb 261 Stück):		
1. Vollfleischige, ausgewachsene Kälber höchsten Schlachtwertes	46-49	83-91
2. Vollfleischige, ausgewachsene Rinde höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	40-44	76-82
3. Ältere ausgewachsene Rinde und wenig gut entw. jüngere Rinde und Kälber	33-37	70-73
4. Wählig genährte Rinde und Kälber	28-32	66-69
5. Gering genährte Rinde und Kälber	24-27	61-64
Kühe		
1. Feinste Rind- (Vollfleischig) u. beste Saugläber	58-58	96-98
2. Mittlere Rind- und gute Saugläber	50-54	87-94
3. Geringe Saugläber	40-48	78-84
4. Ältere gering genährte (Ferkel)	—	—
Schafe (Kauftrieb 789 Stück):		
1. Mastlamm und		
Jüngere Mastlamm	44-46	86-90
Ältere Mastlamm	33-36	76-81
2. Wählig genährte Hammel u. Schafe (Wergschafe)	30-32	70-74
Schweine (Kauftrieb 2917 Stück):		
1. a. Vollfleischige der feinsten Rassen und deren Abzweigungen im Alter bis zu 1/2 Jahr	53-54	70-71
b. Fettfleischige	54-55	71-72
2. Fleischige	51-52	68-69
3. Gering entworfene	45-50	65-67
4. Sauren und Ebr.	40-52	67-69

Werkzeuggang: Bei Mähdern, Säubern und Schweinen scharf, bei Schafen mittel.

Auf für das „Nieser Tageblatt“ bestimmten
Einsendungen (redaktionelle Beiträge, Inserate) wolle man nicht persönlich an einen der Redakteure oder einen der Firmeninhaber adressieren, sondern nur:
„An das Nieser Tageblatt“,
außerdem bei Abwesenheit des betr. Adressaten Ver-
zögerungen in der Veröffentlichung eintreten können.

und führte sie aus dem Kreise der Tanzenden. Sie war ein wenig schwindelig und zu überrascht, um ihm einen energischen Widerstand entgegenzusetzen; erst als sie klar wurde, daß sie eine ganze Strecke im Waldumfeld hineingegangen waren, und die Musik sie nicht mehr erreichte, blieb sie stehen und sagte aufatmend: „Es ist schön und stöhnlich hier, aber ich muß jetzt umkehren. Vater und Tante könnten mich vermissen.“
Er hielt sie zurück.
„Sie sollten es nicht tun, Fräulein Vork. Sobald Sie sich zeigen, werden Sie wieder zum Tanze aufgefordert werden, und Sie haben heute mehr als genug darin geleistet.“
Sie lachte fröhlich auf, während sie sagte: „Ich werde nie müde, nur das lange Tanzen in einer Tour hat mich schwindelig gemacht. Ich muß wirklich umkehren.“
Dann folgte er ihr, da sie sich schnell umwandte und den Rückweg einschlug. Er bot ihr nicht wieder den Arm, und sie war sehr einverstanden damit. Als er sich aber gleich von ihr verabschiedete, sobald sie in den Lichtkreis trat, dachte sie mit einiger Bitterkeit, daß er von Fräulein von Gmundens Seite nicht in dieser Art gewichen wäre, sondern sich stolz mit ihr zusammen öffentlich gezeigt hätte. So unreif und kindlich noch ihr Wesen und Empfinden war, es wollte sie doch bedauern, als behandelte er sie nicht mit derselben Achtung wie jene, aber daneben war sie ihm dankbar für die Teilnahme, die er durch sein Abtraten von weiterem Tanzen ihr bewiesen hatte. —
War es die Rücksicht auf seinen Wunsch, oder war es nun doch die abgefeuerte Müdigkeit — jedenfalls lehnte sie jede weitere Aufforderung zum Tanze ab, und als bald darauf das Oberförsterpaar mit seinen Gästen die Heimfahrt antrat, zog auch sie sich still in das Haus zurück. Tante Adelheid, die erst zwei Stunden später mit den letzten Festteilnehmern den Platz verließ, fand sie bereits im tiefsten Schlafe.
Am folgenden Morgen fanden in Tarfitten und Langten sehr lebhaft Unterredungen statt. Hedwig stellte ihre Schwester in der freundlichsten Weise über ihr Verhalten gegen Erta zur Rede, was die verübte junge Dame sehr übel nahm.